

Carollen-Zeitung

Einzelpreis 15 Rpf.

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten

Halle'sche Zeitung Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schiffelung, Verlag u. Druckerei: Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. E- Fernruf 27431. Tel.-Nr. 33
 Gesetzedr. Goldschmidt, Steinbühlchen 6, Brauhausring 10, Stammische Str. 10, Geilstr. 42
 Dem Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Sicherung oder Bildvergütung.

68. Jahrgang Halle (Saale) Sonnabend/Sonntag, 14. Januar 1933 Nummer 12

Dr. Hugenberg beim Reichskanzler.

Zweistündige Aussprache über die Innen- und Wirtschaftspolitik.

Das wichtigste politische Ereignis des gestrigen Tages war eine über zwei Stunden währende Unterredung des Führers der Deutschnationalen Dr. Hugenberg mit Reichskanzler v. Schleicher. Obwohl bis zu dem unmittelbaren parlamentarischen Entschieden noch eine Woche Zeit ist — der Reichstag tritt bekanntlich erst am 20. Januar zusammen —, hat der Reichskanzler schon vor einigen Tagen mit den vorbereitenden Aussprachen begonnen. Den Heigen eröffnete eine Unterredung mit Dr. Dingeldey. Die Prälaten Raas und Reich werden folgen. Es kommt jetzt darauf an, die parlamentarische Lage zu sondieren.

Über den Inhalt der Unterredung Dr. Hugenberg mit Schleicher ist von beiden Seiten strengste Vertraulichkeit vereinbart worden. Es besteht aber Grund zu der Annahme, daß Dr. Hugenberg dem Reichskanzler hinsichtlich seiner Wirtschaftspolitik Gedanken vorgetragen hat, die für sich und Herr v. Papen nach seiner Aussprache mit führenden Wirtschaftsfreunden dem Reichskanzler übermittelte. Die Deutschnationale Volkspartei, die sich bisher dem letzten Reichskabinett gegenüber in nicht fehlender Weise an sich lehnend die Fortsetzung der fortgesetzten Kritik. Das hat der Abgeordnete bereit im Bundestagsausschuß als Aufstellung seiner Forderungen zum Ausdruck gebracht, und die letzte Rede des deutschnationalen Parteiführers in Lipppe liegt auf demselben Linie. Naturgemäß bedeutet das nicht, daß die DNVP auf Kritik an der Regierung verzichtet, da der wahrlich genügend Gründe vorhanden sind.

Straffer unterzieht sich mit Brüning.

Offen ist nach wie vor die Frage, ob und wann Schleicher sich noch einmal mit Hitler ausspricht. Vorläufig ist kein Termin anberaumt. Erst wird man wohl die Wahlen in Lippe vorübergehen lassen. Am Montag kann ja das Bild der deutschen Innenpolitik wesentlich anders aussehen. Sowohl Schleicher als auch Hitler möchten wohl erst auf der neuen Basis miteinander verhandeln. Noch eine andere politisch bedeutsame Beisprechung hat inzwischen stattgefunden.

Gregor Straffer traf sich mit Brüning, und zwar im Hause eines nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten in Würtemberg.

Nachtlänge zum Landbundesrat.

Der Konflikt der Reichsregierung mit dem Landbund läßt auch heute noch keine Aussicht auf eine Lösung zu. Die beiden Parteien setzen sich ununterbrochen scharf gegenüber, und auch die Gesetze des Reichslandbundes mit seinem auch von verschiedenen Briefen an den Reichspräsidenten hat bisher keine Entspannung bringen können. Dazu kommt eine weitere Auseinandersetzung, die jetzt in der „Deutschen Zeitung“ ausgetragen wird. Es handelt sich dabei um die Frage, zu welchem Zeitpunkt die scharfe Landbundesumgebung seinerzeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist. Herr v. Sybel vom Reichslandbundespräsidium steht auf dem Standpunkt, daß er die fragliche Erklärung dem Reichskanzler während der Unterredung übergeben habe. Mit Schleicher's Frage, ob der Reichslandbund die Ablegung des Reichsernährungsministers v. Braun beabsichtige, habe er — v. Sybel — bejahend beantwortet und gleichzeitig den Kanzler gefragt, ob er denn die Landbundesentscheidung noch nicht kenne. Schleicher habe dies verneint, worauf ihm die Entscheidung übergeben worden sei. Der Reichskanzler habe einen Brief dazwischen geschoben und bei einer scharfen Stelle so oberhin gesagt: „Aber, Kinder, so etwas könnt ihr doch nicht sagen.“

Nach der Epithetischen Darstellung hat man sich dann durchaus noch freundschaftlich weiter unterhalten, und erst einige Stunden später sei die scharfe Regierungserklärung erschienen. Auf dieser Seite werden die Vorgänge allerdings anders dargestellt. Danach soll der Kanzler das ihm überreichte Papier entgegengenommen haben und mit ihm am Schluß der Unterredung in sein Amtszimmer gegangen sein, wo ihn der Staatssekretär Pfand und der Presschef Wards, die die Entscheidung bereits von anderer Seite bekommen hatten, auf die Beiden hinaus des Schriftstoffs aufmerksam gemacht hätten. Der Kanzler steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ihm die Landbundesentscheidung während seiner Unterredung

mit Herrn v. Sybel noch nicht bekannt geworden sei.

Nun aber positive Maßnahmen!

Man sieht also, wie in solchen politischen Konflikten die kleinsten Dinge hinter eine ungeachtete Bedeutung gewinnen. Vom Standpunkt der breiten Öffentlichkeit aus interessieren sie freilich weniger. Der deutschen Landwirtschaft kommt es wahrlich nicht darauf an, daß man sich über die Einzelheiten streitet. Sie verlangt positive Hilfsmaßnahmen, und es wäre in der Tat sehr richtig, alles Ueberflüssige beiseite zu schieben und unverzüglich an die Fertigstellung derjenigen gesetzlichen Maßnahmen zu gehen, die besser als alle Wortgefechte den Willen der Reichsregierung, im Rahmen des Möglichen wirklich Hilfe zu schaffen, dartun.

Kombinationen am Freitag.

Das Pressefoto des Hugenbergbesuches. In der Unterredung zwischen Schleicher und Dr. Hugenberg, hat nach Auffassung der „Deutschen Zeitung“ die Frage eine Rolle gespielt, was werden soll, wenn es Ende Januar zu einem größeren Konflikt zwischen der Regierung und dem Reichskabinett kommen sollte. Das Blatt hält es für unabweisbar, daß Dr. Hugenberg als Reichskabinettsminister in ein Kabinett eintreten werde, das auch die Exponenten der Zentrumspartei umfasse, wie von einigen Blättern vermutet wurde. Die „Arens-Zeitung“ hält es für selbstverständlich, daß sich die beiden Politiker auseinandergesprochen hätten. In deutschnationalen Kreisen habe man sich in letzter Zeit recht kritisch über die Entscheidung des Reichskabinetts geäußert. Sehr stark gefordert hätte man insbesondere die Beteiligung der Gegenseite zwischen Reichsernährungs- und Reichswirtschaftsministeriums. Durch die Vereinigung beider Minister in der Hand eines Kabinettsministers. Dabei sei im ersten Sinne an Dr. Hugenberg selbst gedacht gewesen. Es sei nicht bekannt geworden, ob es bereits zu einem Angebot gekommen sei. Für diesen Fall ist Geheimrat Hugenberg entschlossen, die Bedingung zu stellen, daß ihm die Möglichkeit gegeben werde, sein Programm auch auf längere Sicht durchzuführen.

Lippe-Deilmold, eine wunderschöne Stadt...

Dr. O. Ber so an die fünf Jahre lang ungefähr jeden Donnerstag im Reichsrats-saal sah, wo die Stimmungen so angenehm von den verbotenen Heftigkeiten und dem rüden Ton des Reichsparlaments abhingen, hat den Stimmführer des Landes Lippe kennengelernt. Denn so klein das Lande auch ist, dessen bundesstaatliche Gewand er in die Waagschale zu werfen hatte — er war doch ein ganz unbedeutender Faktor. Wenigstens nicht — solange das von Papen liquidierte rote System in Preußen allmächtig war. Denn, so erzählte man sich in den reichspädagogischen Gängen rings um die Reichsratsräume — mit den Herren aus Lippe soll es so seine Verwandnis gehabt haben. Sie waren solart und gut zu gebrauchen, wenn es Braum und Ewerung auf die kleine, aber entscheidende Lippe ankam, die nach dem parlamentarischen und der Zukunftsweisheit des Reichsministeriums politische Entscheidungen herbeizuführen pflegte. Dann gab es hinter den Kulissen Wettläufe auch um die brauen Lippeleute. Und es heißt, das Weitegebot habe in solchen Fällen auch eine Rolle gespielt — schließlich in allen Ehren — denn die Staatsleiter von Lippe waren schon immer in Geldbedrängnis und eine kleine Abzweigung aus dem preussischen Staatsfidel zur Entlastung der Lippeischen Staatsfinanzen, oder diese und jene Gefälligkeit des großen roten Bruders aus Berlin, pflegte nicht ohne Wirkung zu bleiben. Manche wichtige Mehrheit konnte Herr Braum womit auf Lippe'schen Konto finden.

Wing das alles im Stillen vor sich, gedämpft von der Würde bundesrätlicher Neutralität, so ist es heute freilich lauter geworden um Lippe. Wahlkäm droht durch das Sündenbild Alter Parteien beste Rechner gemittelt sind aufzuersticht. Demernob geht das Massenauflauf einer ins Groteske überzeichneten Wahlmaschinen über diesen stillen Winkel des großen Deutschland hinweg. Und es bietet sich so ein Schauspiel, das lächeln lassen müßte, steht nicht ein bitterer nerker Kern dahinter.

Morgen wird in Lippe gewählt. Nicht ganz 120 000 Urwähler treten, vorgegumpmt mit schönen Neben und bis zum Verstein gefüllt mit aus erster Quelle verfundener Wahlverpöhrungen, an die Urne, die die rote Herrschaft, das Sütem Drake, brechen soll. Aber nicht das Schicksal Lippe's steht zur Diskussion, nicht das Miniaturparlament mit seinen durchaus nicht bedeutenden Miniaturorgane. Vielmehr ist es der deutsche Parlamentarismus in seiner spätenen Wille, der sich zwischen Tempo und Detmold wieder einmal seinen Puls messen möchte und sich deshalb ein überflüssiges Stellbildnis gibt.

Dieses lippe'sche Schauspiel, das in Sonderheit denen Freunde dererinnen mag, die sich noch von der Erinnerung von Wahlsiffen einen positiven Erfolg für Volk und Staat versprechen ist insofern ein Politikum, als man an ihm die Stimmungsanforderungen brauchen wieder einmal wird feststellen können. Dabei konzentriert sich das Interesse im wesentlichen auf die Frage: Wie halten sich die Nationalsozialisten? Sie sind zur Zeit der zahlenmäßig labilste Faktor der deutschen Innenpolitik. Im kritischen Lippe erreichten sie am 31. Juli ihren bisherigen Höchststand mit 42 000 Stimmen. Am 6. November brachten sie nur noch 33 000 auf. Wieviel werden sie morgen schaffen?

Ziel, sehr sehr viel, hängt von der Bewegung der Luedelberkale im Lippe'schen Wahlthermometer ab. Nicht umloht 300 Hitler landauf — landab. Nicht umloht ging der Führer der Deutschnationalen, Dr. Hugenberg, selbst ins Treffen. Nicht ohne Gründe folgten ihm führende Männer der Partei, wie Schmidt-Hannover, Doehring, Bergt — und die jüngere Generation v. Leues, Meiner und andere. Nicht zum

Stalin hat das „Vertrauen“.

Der Zentralschuß der Kommunistischen Partei hat nach Entgegennahme der Tätigkeitsberichte Stalins, Molotows und Andrejew's Stalin einstimmig ein Vertrauensvotum für die Fortführung des bisherigen Kurses ausgesprochen.

Stalin hat sich damit also gegen die in der letzten Zeit immer stärker auftretende Opposition behauptet. Der Ausschuß hat ausdrücklich gebilligt, daß eine Reihe von führenden Kommunisten aus der Partei ausgeschlossen worden sind.

Durch den Ausschuß wird zum ersten Male offiziell angegeben, einen wie großen Umfang die Opposition gegen Stalin angenommen hat, und daß einige einst wichtige Personen wie Nikolai Gismont, früher Volkskommissar und Eisenbahnsachmann, und der frühere Volkskommissar für Inneres Tolmatschew von der GPU verhaftet und aus der Partei ausgeschlossen worden sind. Der frühere Volkskommissar für die Landwirtschaft, Smernow, erhielt

einen Verweis, nachdem er aus der Partei ausgeschlossen wird, wenn er seine kalineische Tätigkeit fortsetzt. Ähnliche Verweise



Ministerialdirektor Dr. Klausener (links), der Leiter der Polizeibehörde des preussischen Innenministeriums, wird dem nächst von seinem Posten scheiden. Als sein Nachfolger wird Ministerialdirektor Dr. Pöckers (rechts) aus dem preussischen Innenministerium genannt.

erhielten der Volkskommissar für Post- und Telegraphenwesen, Alexis Rykow, der frühere Vorsitzende des Obersten Gemeindefiskalrates und letzte Leiter des staatlichen Verlagsstrußs Michael Tomski, und der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses und frühere Volkskommissar für Arbeit Wastilen Schmidt.



Ministerialdirektor Dr. Pöckers (rechts), der Leiter der Polizeibehörde des preussischen Innenministeriums, wird dem nächst von seinem Posten scheiden. Als sein Nachfolger wird Ministerialdirektor Dr. Klausener (links) aus dem preussischen Innenministerium genannt.

Riefige Steuerrückgänge.

Neue Finanzministerrede im Haushaltsauschuß.

Im Haushaltsauschuß des Reichstages hat Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk einen Ueberblick über die Steuereinnahmen der Länder und Gemeinden seit dem Jahre 1900. Im Jahre 1900 haben die Einnahmen aus Steuerüberweisungen 3090 Millionen betragen, aus eigenen Steuern 418 Millionen, zusammen 7 1/2 Milliarden. 1901 betragen die Einnahmen der Länder und Gemeinden aus Steuerüberweisungen 2295 Millionen, aus eigenen Steuern 4125 Millionen, zusammen 6420 Millionen, im Jahre 1902 aus Steuerüberweisungen 1700 Milli-

eingehende Beratungen schwebten, mit deren Abschluß hoffentlich schon in diesen Tagen geredet werden könne. Es liege zweifellos eine außerordentliche Notlage bei den Gemeinden vor, namentlich im Hinblick auf die in Thüringen. Die Festbeträge, die sich im Laufe des Jahres ansammeln, würden sich nicht so bedenklich, das man deswegen mit einem Zusammenbruch der Gemeindefinanzen rechnen müsse. Gegenüber dem nationalsozialistischen Abg. Reinhardt, der einen höheren Festbetrag für möglich hielt, ließ der Minister dabei, daß der tatsächliche Festbetrag für 1902 nicht mehr als 2,2 Milliarden betrage.

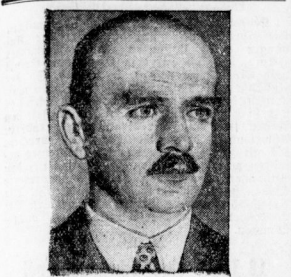
Hierauf wurde bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen ein Zentrumsantrag angenommen, der von der Regierung die Vorlegung einer Ueberblicksverhandlung, aus der ersichtlich ist, welche Schäden im Osten umgewandelt worden sind, welche Geldbeträge dem Wohrstande einseitig und den mittleren und unteren Klassen andererseits aus der Schüttel zugeworfen sind und welchen Umfang die Steigerung im Jahre 1902 angenommen hat bzw. 1903 annehmen wird. Der Deutschnationale Abg. Dr. Quaas erklärte die Stimmenthaltung seiner Freunde damit, daß es verfehlt ist, derartige Forderungen, die den Zweck des Antrages hätten sie im übrigen nichts einzuwenden.

Weitere Industrieeroste

aus Thüringen und den Hansestädten.

Die bekannte Entschickung des Reichslandvolkes hat nunmehr auch den Verband der mitteldeutschen Industrie sowie die Handelskammern der Hansestädte zu einer scharfen Stellungnahme veranlaßt.

Die Worte „Ausgliederung der Landwirtschaft“ aus den allmächtigen Geldhebelinteressen der internationalen eingekerkerten Exportindustrie und ihrer „Exportanten“, so heißt es in der Entschickung, sei ein verurteilender Angriff, der angeht die der trübsalen Lage der mitteldeutschen Industrie, vor allem der Exportindustrie im Thüringer Wald, entrückt zurückgeworfen werden müsse. Ginge es doch der mitteldeutschen Fertigungsindustrie zweifellos schädlicher als der hiesigen Landwirtschaft. Die Reichsregierung solle sich auch künftig bei ihren Maßnahmen von der Verantwortung gegenüber den Betroffenen leisten lassen. Nach die Entschickung der Handelskammern der drei Hansestädte betont, daß in gewissen landwirtschaftlichen Kreisen keinerlei Verständnis für die existenzbedrohende und die allgemeine volkswirtschaftliche Bedeutung der Exportwirtschaft bestehe und der Wille zur Rücksichtnahme auf die Not anderer nicht vorhanden sei.



Als künftiger Staatssekretär im preussischen Innenministerium wird der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Landrat a. D. Herbert von Bismarck genannt.

onen, aus eigenen Steuern 3000 Millionen, insgesamt 5 Milliarden. Daraus ergibt sich gegenüber 1900 ein Rückgang der Einnahmen aus Steuerüberweisungen in Höhe von 1900 Millionen, an eigenen Steuern um 118, insgesamt ein Einnahmerückgang von 2000 Millionen.

Zehnjährige beträgt der Festbetrag bei den Ländern nach dem Stand vom 31. März 1902 270 Millionen. Man muß annehmen, daß für Ende 1902 ein Rückgang der Festbeträge auf insgesamt 520 Millionen RM. befallen wird. Bei den Gemeinden wird der Festbetrag zum 31. März 1902 auf 506 Millionen geschätzt. Seine Erhöhung im Jahre 1902 betrug noch keinen nennenswerten Ueberblick. Die Schwankungen schwanken zwischen 900 und 600 Millionen. Der Minister teilte weiter mit, daß wegen der Forderung, die laufenden Festbeträge der Gemeinden in Form einer Umgestaltung zu sanieren, zur Zeit

10 Tage Spielball der Wellen.

Die Sturmfahrt des deutschen Frachtdampfers „Witram“.

Durch zwei holländische Schlepper wurde am Mittwoch in Rotterdam der Frachtdampfer „Witram“ aus dem Norddeutschen Lloyd eingeschleppt, der nach Verlust seines Masten zehn Tage lang in schwerem Orkan hilflos auf dem Atlantik umhertrieb. Die „Witram“ hatte am 15. Dezember in Bremen mit Steuermann als Besatzungsmitglied verlassen. Von Anfang der Reise an hatte das Schiff mit schwerem Wetter zu kämpfen, das später zum Orkan wurde. Als das Schiff sich auf hoher See befand, wurden von den Wellen zwei Rettungsboote zertrümmert. Am frühen Morgen des 21. Dezember verlor die „Witram“ plötzlich Ruder und Antriebskräfte, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß das Ruder gegen irgendeinen Gegenstand gestoßen ist. Von da ab wurde das Schiff hilflos Spielball der Wellen. Auf einen Anruf des Kapitäns an seine Rederei erhielten die Schiffe „Holland“ und „Geland“ des Norddeutschen Lloyd Auftrag, der „Witram“ an Hilfe zu kommen. zehn Tage lang dauerte es, bis die „Holland“ am 30. Dezember die „Witram“ erreichte, die inzwischen 875 Meilen nach Nordosten abgetrieben worden war. Während dieser zehn Tage

lebte ein Orkan, wie ihn Kapitän und Offiziere des Dampfers früher nicht mitgemacht haben. Nur der Mast gelang es, dem Schiff, warmes Essen zu bereiten. Die Besatzung ließ sich jedoch nicht unterliegen, sie versetzte sich auf nicht auf dem Weidnachtsbaum. Und während das Bäumen an der Decke des Mannschaftsraumes hin und her schwang und draußen der Sturm heulte, sang die Besatzung im Kreise „Stille Nacht, heilige Nacht“. Bald nach ihrem Eintreffen gelang es der „Holland“, die „Witram“ in Schlepplage zu nehmen, infolge der schweren See rieb die Trocke aber noch am gleichen Tage. Die Anbringung einer neuen Trocke war unmöglich, so daß die „Witram“ wiederum Wind und Wellen überlassen war. Am Abend des 29. Dezember traf der Schlepper „Zwarte Zee“ von S. Smith & Co.'s internationalen Schlepplendienst in Rotterdam ein und am Neundorfstagen gelang es dem Schlepper. Verbindung mit der „Witram“ zu bekommen. Bis zum 3. Januar ging alles aus, durch einen neuen Orkan, der an diesem Tage ausbrach, wurde jedoch die Trocke gerissen. Das Wetter war so schwer, daß man von der „Witram“ aus von der „Zwarte Zee“, wenn diese in ein Weiental geriet, nur mehr die



berühmte Tänzerinnen und Tänzer finden Sie in jeder Packung der hervorragenden

Wachposten setzen konnte. Den Bemühungen der holländischen Seeleute gelang es aber noch am gleichen Tage, die „Witram“ wieder in Schlepplage zu nehmen. Erst wurde mit einer Drahtseile eine Seile über das Schiff gezogen, darauf ein Tau, ferner ein Stahlseil und schließlich die Schlepptröge. Der Mann für das Schiff der „Witram“ fürchtete. Am 7. Januar wurde jedoch baldmöglichst erreicht, worauf die „Zwarte Zee“ zum Entnahme von Kohlen Kurs nach dem

kanal nahm. Bei der Anker Wacht wurde die „Witram“ dann von den Schleppern „Witte Zee“ und „Rauwezee“ übernommen, während die „Zwarte Zee“ nach Quakenbrom ging. Der letzte Teil der Reise nach Rotterdam wurde verhältnismäßig rasch zurückgelegt, da man 7 1/2 Meilen in der Stunde machen konnte. Nunmehr wird die Ladung der „Witram“ auf ein anderes Schiff verladen, worauf die Auslieferung der Besatzung stattfinden kann. Am 30. Januar abgeben man das Schiff fahrklar zu haben.

Ende eines Großkaufmanns.

Nach dem Verkauf seines Geschäftes im Büro erschossen.

Der Berliner Großkaufmann Edmund Glend, der bis vor kurzen Besitzer eines großen Kaufhauses in Berlin Tempelhofer war, hat sich in seinem Büro das Leben genommen. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Schanhaus gebracht. Das Motiv der Tat dürfte in dem wirtschaftlichen Zusammenbruch des Glends zu suchen sein.

Kauf von Reifebändern hat, während sich in den Tagen bereits die neue Eigentümerin einschickte und verschiedene Aufträge zu übernehmen ließ. Weitem erliegen Edmund Glend zur genauen Zeit in seinem Büro. Bald darauf hörten die Angehörigen aus seinem Arbeitszimmer die Detonation eines Schusses. Als sie hinzueilten, fanden sie Glend mit einer Schußwunde schwer verletzt auf. Aerztliche Hilfe nützte nichts mehr. Er verstarb bald darauf.

Das Kaufhaus Glend war das größte Kaufhaus in der ganzen Umgegend. Doch schon vor einiger Zeit hatte Glend Bekannten gegenüber über den schlechten Geschäftszustand und teilte auch einem Freunde mit, daß er nicht mehr lange in der Lage sein werde, das Haus zu halten. Tatsächlich war er in der Notwendigkeit gezwungen, seine Villa, die er mit seiner Frau und seinen zwei Kindern bewohnte, zu veräußern.

Schweres Kraftwagenunglück. Sechs Schwer- und 20 Leichtverletzte. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich auf der Straße Münster-Gamm auf dem Hinfahrt und der Rückfahrt. Ein holländischer Personenwagen aus Hengelo, der sich mit fünf Insassen auf der Rückfahrt vom Dortmund Schötenweg befand, stieß mit einem aus der Richtung Münster kommenden Autos zusammen, in dem sich 20 Landwirtschafsfahrer aus Epe befanden. Der Autosfahrer um. Der holländische Wagen flog 30 Meter weiter und überstieß sich. Die Insassen des holländischen Wagens wurden in mehrere Verletzungen davon. Die übrigen Insassen wurden leicht durch Glasplitter verletzt.

Doch auch der Hausverkauf konnte das Geschäft nicht sanieren, und Glend mußte sich schließlich mit dem Kaufhaus zu liquidieren. Nachdem er sich verschiedene großen Warenhäusern verhandelt hatte, verkaufte er schließlich an eine Aktiengesellschaft für Einheitspreisgesellschaft, die es in den nächsten Tagen übernehmen sollte. Es erfolgte nun in dem Kaufhaus ein großer Warenverkauf, der wertvolle Teile des Warenbestandes wurde veräußert, und in den letzten Tagen fand nur noch im Erdgeschoß der Ver-

schüsspannige Kasette mit der Schenkeformation der Reichsregierung vor dem Eingang zum Palais des Prinzen Alfons aufgestellt, ebenso die Selbstanorden des ehemaligen 7. bayerischen Ebenanlegers und des 1. schweren Reiterregiments. Am 19. März wurde der Saal aus dem Theater heute getragen und die Kasette steht. Unter den Klängen der Musik der Reichswehr wurde dann der Saal in die Fürstengruft getragen.

Günstiges von der Winterhilfe.

Ueb.: 12 000 Waggons beförderte Viebesgaben

Nach Mitteilung der Reichszentrale der Winterhilfe, nimmt die Sammlung einen sehr günstigen Verlauf. Auf Grund der Frachtrufe sind in der Zeit von Mitte September bis Ende Dezember 1902 über 25 Mill. Zentner oder fast 12 000 Waggons Viebesgaben, d. h. weit mehr als doppelt so viel der gleichen Zeit des Vorjahres für die Reichsbahn frachtfrei befördert worden. Im einzelnen sind 812 000 Zentner (512 000 im Vorjahr) Kartoffeln, 104 000 (65 000) Zentner andere Lebensmittel und 1,5 Mill. (816 000) Zentner Kohlen und Brennstoffe in den einzelnen Gebiete zur Verteilung befördert worden.

Wetterrat einberufen. auf Freitag, den 20. Januar. Der Wetterrat des Reichstages ist nunmehr auf der seit längerer Zeit beabsichtigten Sitzung für Freitag, den 20. Januar, 15 Uhr einberufen worden. Es soll in dieser Sitzung Beschluß gefaßt werden über die Tagesordnung der nächsten Reichstagsitzung.

Zurück zur Selbstverwaltung.

Minister Popph für ihre Wiederherstellung.

In München sprach Reichsminister Prof. Dr. Popph über „Die Wiederherstellung der Selbstverwaltung“. Die Gemeinden litten durch ihre finanzielle Notlage sehr auf. Aufträge für die Wirtschaft aus und konnten vielfach sogar ihren rechtlichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Sie leiten so zum Träger einer besonderen Art der Selbstverwaltung geworden. Die Gemeinden mühten von den Lasten der Wohlstandsförderung befreit werden. Die Organisation der Arbeitslosenfürsorge sei unrationell und müsse eine Änderung erfahren. Im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung liegt eine weitere Hilfe für die Gemeinden. Eine Aufsicht über die Gemeinden ist notwendig, aber sie stelle nicht das Mittel zum Zweck. Der wirkliche organische Helfer liege im Steuerwesen, das eine Selbstverwaltung nicht zulasse. Die Selbstverwaltung der Gemeinden müsse wieder organisch zurückgeführt werden.

Wetterrat einberufen.

auf Freitag, den 20. Januar.

Der Wetterrat des Reichstages ist nunmehr auf der seit längerer Zeit beabsichtigten Sitzung für Freitag, den 20. Januar, 15 Uhr einberufen worden. Es soll in dieser Sitzung Beschluß gefaßt werden über die Tagesordnung der nächsten Reichstagsitzung.

Prinz Alfons beiefehlt.

Niedrige Beteiligung der Bevölkerung.

Die bayerische Landeshaupstadt fand ganz im Zeichen der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Prinzen Alfons von Bayern. Die königlichen und höchsten Behörden und viele Privathäuser zeigten Trauerbekleidung. Schon länger her wurden die Trauergebäude waren die Straßen von Tausenden angefüllt. Um 10 Uhr nahm eine

Sowjeldampfer „Sachalin“ brennt

Nach einer Funkmeldung ist der, wie gemeldet, im Dostoischen Meer in Seent bei indische sowjetische Dampfer „Sachalin“ in Brand geraten. Ein anderer sowjetischer Dampfer ist auf dem Meer in Unfallschiff. An Bord des Dampfers „Sachalin“ befinden sich beinahe ausschließlich der Besatzung 254 Personen.

Feuer in einer amerikanischen Kaserne.

In Baltimore zerstörte ein Feuer die Kaserne der 5. Regiment der Nationalgarde. Der Feuerwehrgang es, noch rechtzeitig die Munition fortzubringen. Der Sachschaden wird auf vier Millionen Mark geschätzt.

Ingasammenstoß in Amerika.

In der Nähe von Knoxville im Staate Iowa ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Zwei Personenzüge trafen in voller Fahrt zusammen. Aus dem Trümmern wurden vier Tote und 28 Verletzte begeben.

Der „Hengelo“ nunmehr in St. Louis.

Das französische Großkriegszeug „Hengelo“, das in Port Etienne anlanden mußte, weil die Desulfurierung gebrochen war, landete nunmehr in St. Louis (Senegal)

berühmte Tänzerinnen und Tänzer finden Sie in jeder Packung der hervorragenden

SACHSENSTERN 3 1/3

KONZERNFREIE ZIGARETTENFABRIK O.R.A.M. G.M.B.H. DRESDEN-A

Gutschein!
Damit Sie unsere neueste Serie E kennen lernen, senden wir Ihnen gratis und kostenlos eine Probekarte mit 10 Zigaretten. Die Karte ist aufzulösen und auf eine Karte (Form 3 P.) einzuweisen. Jeder Einsender ist nur einmal zum Besuche berechtigt. Gültig bis zum 25. Januar 1923.

Auf Schloß Zintenstein.

Siporische Stizze.

Der General Blücher war vier volle Monate in Hamburg gewesen, als Gefangener Frankreichs. Nun sollte er, endlich nach merkwürdiger Latenzlosigkeit, gegen Victor, den Generalitätschef des Nassenhies Korps, ausgesendet werden. Aber der Kaiser Napoleon verlangte persönliche Meldung des preussischen Generals vor der Auslieferung. So machte sich Blücher auf die Reise. Die beiden französischen Gendarmen, die ihn begleiteten, requirierten Wagen und Pferde. Blücher machte seine Hosen augen auf und ließ sich Dinge, die den Feldgendarmen entgingen. Durch Brandenburg ging die Reise. In irgend einer kleinen Stadt, in einem halb dunklen Gasthof, sah der General an einem Abend, ein wenig müde in der Ecke des Saales, trant er Glas, Glas an Glas, und rauchte Pfeife, stoff auf Kopf. Weil er stamradhaftigkeit mit seinen Wächtern nicht, so hatte er sie zu sich eingeladen. Da kamen drei junge Damen in das Zimmer. Der General schämte sich. Es seien die Töchter des Ammaltis und des Arztes, füllerte der Wirt. Die eine trug einen Kränzen, die andere eine falsche Wein, die dritte Blumen. Der General machte verängstigte Augen. Die schönen Fräulein setzten alles auf den runden Tisch. Eine von ihnen sprach — französisch:

„Für die braven Krieger des großen Kaisers“, sagte sie, „des Weltretters!“

Der General unterdrückte einen schweren Kränzen, die Gendarmen schämten sich. Der Wirt komplimentierte die schönen Fräulein zum Zimmer hinaus.

„Sanft, Kameraden!“ grünte der General. „Ihr armen Kerle könnt nichts dafür.“ Das war das eine seiner Erlebnisse. Es bedurfte eines Mannes, der diese Schmach abwusch!

In Pommern kamen die Heienden durch ein Dorf. Es war Wittna, taum ein Menschlein auf der Straße. Ein paar Kinder liefen weg, eine Frau freistete auf „Franzosen, Döle, die Franzosen!“ Als sie beim Schönen hielten, gab der die Erklärung. Es hatte französische Infanterie im Quartier gelegen. Das das Dorf dann gefiel, konnte niemand in Erfahrung bringen. Eines Tages kam Besuch, daß jeder dritte Mann der Einwohnerlichkeit zu erschicken ist. Der Befehl wurde selbigen Tages auf dem Kirchplatz ausgeführt. Von den Weibern hatte manch eines noch den Schreden wie einen Wahn im Ohr zu sitzen.

Das war das zweite Erlebnis. Es mußte einer da sein, der das Volk von diesem Jammer erlöste.

Es war ein Vorkriegsstarke, als Blücher zu dem Hauptquartier des Kaisers auf Schloß Zintenstein bei Marienwerder geführt wurde. Im Hof des Schlosses fiel dem General ein hümmeliger Greis zu Füßen. Blücher wollte den Alten aufheben, der aber vermehrte es. Beide Arme hob der Greis betend in die Höhe. Ein Kreis von Neugierigen sammelte sich. Ein paar des Volkes, meist französische Militär. Einige lachten, andere waren erschrocken.

„Was ist dein, Alter?“ fragte Blücher.

Da rief der Greis in zitternder Erregung, während Kränzen über seine weißen Wangen liefen: „Herr Gott, ich danke Dir, denn nun habe ich den geliehen, von dem unsere Rettung kommen wird.“ Blücher wurde gedankt, weiter zu gehen, der Kaiser durfte nicht warten.

„Was mich nicht zu lange harren, Du!“ rief ihm der Greis nach, der noch immer zitternd betete. „Herr, wir verdammen!“

Das war das dritte Erlebnis und brante in der Seele des Generals.

Der Kaiser empfing ihn freundlich. „Ich freue mich, den tapfersten preussischen General kennen zu lernen“, sagte Napoleon, seine beiden Hände schüttelnd. Blücher verbeugte sich. „Sire, es war immer mein Wunsch“, antwortete er, „einmal den großen Kaiser Knege in Auge zu sehen.“ Aber in seiner Seele schrie es mit den Worten des stinnenden Greises: „Herr Gott, wir verdammen!“

Es waren andere französische Herren im Zimmer. Aber der Kaiser sog den General in einen Erker, in dem beide allein, von allen anderen entfernt, standen. Die Fenster, die ohne Brüstung schon in Fußhöhe bestanden, standen der ersten Frühlingssfrische weit geöffnet.

„Warum haben die Preußen mir den Kränzen gemacht?“ fragte der Kaiser.

„Sire!“ stotterte der General. Er war um eine Antwort verlegen und sah zum Fenster hinaus. Tief unter schaute der steinerne Hof. Drei Stroh hoch lag der Erker. Und in den Dören des Schlosses dröhnte der Wehklagenstimm der pommerischen Frauen: „Franzosen, hilf uns, Franzosen!“

„Drei Arme haben ich Ihnen nachschicken müssen, General“, schalt der Kaiser.

Blücher lächelte. Aber sein Gähnen war Grimasse. Die Schande der brandenburgischen Frauen blieb die Schande seines eigenen

Preussens. Was es keinen Kränzen? Keinen? Und keinen, der half? Nur einen Stroh brauchte er zu tun, nur einen Stroh hier gegen Mann am offenen Fenster. Dann war Preußen frei. „Derr Gott, ich danke Dir, denn nun habe ich den geliehen, von dem unsere Rettung kommen wird!“

„Denn für einen Soldaten, wie ich es bin, ist es nicht gleichgültig, mit wem er kämpft“, sagte Napoleon.

Blücher maß die Entfernung. Die ihn vom Kaiser und die ihn vom offenen Fenster

trennte. Denn was er eben im Hofe des Schlosses Zintenstein erlebt hatte, war Glaube. Der Greis zu seinen Füßen glaubte an ihn. An wen aber geglaubt wird, der wird gefordert.

„Mit den Preußen und mit Ihnen, mein General, die Waffen gekrenzt zu haben, werde ich mir stets zu einer Ehre anrechnen“, sagte der Kaiser.

Blücher sammelte, riß sich zusammen, beugte sich über die Hand des Kaisers, bleich, mit zuckenden Lippen. Ein paar Offiziere traten heran, einen Augenwink des Kaisers abwartend. Die Meldung war beendet, der General Blücher entlassen.

Er erfüllte das Gebot des alten Mannes, des preussischen Volkes in einer anderen Welt.

Nichts als Dilettant.

Es traf einmal der Dilettant Durch Zufall seine Dilettante. Und hüßlich grüßte der Dilettant. Sie sich gehört die Dilettante. Die Tante (wie nun Tanten sind), war ihrem Kränzen nicht gewogen. Sie sprach — zwar sprach sie in dem Wind —

Sie fände ihn sehr merzigen.

„Nun sei er nichts als Dilettant...“

(Kein selbster Fall, wie ja bekannt.)

Der Dilettant, die Dilettante.

Was wohl der Mann von Tante meint? — Er hat mir das mit eingeschlagen...

Der Dilettant, wie es scheint.

It nämlich gar nicht recht vorbanden.

2. Zahl.



„Dame mit Kränzen.“
Gemälde von F. K. von Sandbach (1850—1920).
Mit Genehmigung von Franz Konjunct-München.

Mäufschwänze gegen Kahlköpfe.

Den neuesten Forschungen zufolge kann heute kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß die Kahlköpfigkeit beinahe so alt ist wie die Menschheit selbst. Sobald in der Geschichte irgendwo Verbesserungsansätze auftraten, ist auch von Mitteln gegen das Strohwerden die Rede. Wenn wir heute lesen, was man die immer mehr sich ausbreitende „Platte“ zu bekämpfen mußte, muß man freilich lächeln. Denn alle Mittel zeichnen sich mehr durch Originalität als durch überlegene Wirksamkeit aus. Da ließe sich zum Beispiel den guten Rat, die Kahlköpfigkeit sollten Mäufschwänze verwenden, die Mäufschwänze vermehren und sich diese schöne Pomade auf den Kopf reiben. Darüber, ob der Patient des Gedichts wegen dies zur Beseitigung eines typischen Haarwuchses als Einzelfeld zu leben hätte, wird leider nichts gesagt. Ueber die Wirkung des nächsten Haarwuchsmittels kann man heute ebenfalls gefestigter Meinung sein: Die Köpfe frisch-gefangener Fischen waren auf den mangelhaft behaartenen Köpfen zu reiben und auf in die Haut hinein zu massieren. Ein weiteres aufsehend warm empfohlenes Mittel waren Algenalgen, mit Ziegenmilch und gefohtem Stoff vermischt. Ueberhaupt scheinen die Vorläufer unserer heutigen Präparate die dünnende Wirkung der in jeder Mäufschwänze lebenden Stroh schon erkannt zu haben, denn auch ein als vorzüglich gerühmtes Mittel besteht aus Mäufschwänzen, verbrämte Mäufschwänze, früher Schinderrinde, ebenfalls angelegentlich empfohlen. Ist in auch ein Verbrämungsprodukt. Leider wird uns in keinem Fall berichtet, daß dieser oder jener einem der genannten Mittel wirklich einen neuen Haarpomade zu verdanken hatte.

Er weigert sich, reich zu werden

Vor dem berühmten Entzauberer der vor Jahrtausenden den iberischen Staat schuf, sagt der weise Pythagoras: „Ehret Entzauberer, er schenke Geld und Silber, die Kränze aller zerbrechen!“ Die Zahl der Männer, die nach diesem Grundsatze tatsächlich leben, war leider zu allen Zeiten weit geringer als die Zahl dixer, denen solch ideale Lehre nur eine Theorie bedeutete. Aber das ist selbst auch in der wegen ihres Materialismus verschrieenen Gegenwart noch nicht ganz ausgehoben und, beweist das Beispiel des südbindischen Brahmanen Krishnamurti, der augenblicklich Europa bereist. Sein Ruf ist so groß, daß eine Fingerringgröße in Hollywood den Besessenen für sich zu gewinnen suchte, indem sie ihm eine jährliche Vergütung von zwei Millionen Mark anbot. Aber der Indier, der seinen roten Deller besitzt, hat es abgelehnt, reich zu werden. Ihn beweist ein geradezu fanatischer Haß gegen das Geld, das er als den Todesfeind der heutigen Zivilisation beschmet. Schon früher einmal hat er seine Lehre durch die Tat bekräftigt. Das war, als ihm eine seiner Verehrerinnen ein Schloß schenkte, zu dem 2500 Hektar Land gehörten. Auch dieses Angebot wies Krishnamurti zurück.



Flamingos.
Scherenschnitt von W. Tenius.

Der Schal der Marietta.

Marietta, die geschickliche Weberin des Drees, hatte den jüngsten der nachbarlichen Schals und Decken herzustellen vermocht, riß Antonio ärgerlich den schmalen, leibschmiedenden Schal aus der Hand. „Gib den Schal her!“ murkte das Mädchen. „Er ist befeuert.“

„Ach, weiß ich, weiß... von der schönen Tänzerin, die zum Feind im Schloß ist und deren Bilder alle Zeitungen bringen, wenn sie tanzt.“

„Ganz recht. Von ihr, der du und alle Burtsche wie verberst nachstarrst, wenn sie gerührt, zu Fuß unbestreitbar. Was findest für nur alle an der blonden Frau mit dem blauen Gesicht?“

Antonio sagte träumerisch: „Sie ist wunderbar, Marietta, ganz anders als die Frauen hier, so weiß und zart, und ihre Lippen sind so rot.“

Marietta lachte höhnlich auf: „Du scheinst sie in ganz eckart invidiert zu haben, wenn du deine Gartenarbeiten im Schloßpark machst.“

Der Burtsche fuhr aus seinen Gedanken hoch.

„Gib mir den Schal, Marietta!“ sagte er ruhig. „Ich werde ihn mit ins Schloß nehmen. So sparrt du dir den Weg. Und für das Brütgeb, das ich erhalte, gehen wir heim abend zum Tanz und Wein.“

Seine Stimme klang so gleichgültig, so beherzt, daß Marietta das Bein, das sie schon auf der Junge hatte, unterdrückte und nach einer Weile des Nachdenkens sagte: „Meinetwegen, frag ihn hin! Sie wird ihn dir gewiß ab bezahlen. Und“, fügte sie mit bösem Gähnen hinzu, „Segenswünsche habe ich nicht hineingewünscht.“

„Was soll das heißen?“ fuhr Antonio hoch.

„Das soll heißen, daß ich bei der Arbeit den Geruch gestimmt habe, den die alte Barbara uns in der Weidküche gelehrt hat und der — je nach dem Sinn der Besucher unserer Arbeit — ihr Segen oder Unheil bringt.“

„Unfall!“ sagte Antonio unwillig. „Spinnwebgenesheit! Die alte Hexe Barbara...“

Mariettas Augen funkelten böse. „Nah mir die Alte in Ruhe! Sie ist klüger als alle und kann in den Sternen lesen.“

Achselzuckend nahm Antonio das schmale Paket und ging davon.

Karen Karno, die schöne dänische Tänzerin, stand ungeduldig am Schloß des langgekehrten Dreeswagens, der sie und die anderen Gäste Ermio Landis, in die sonnenbrüchigste Compagnie fahren sollte.

Ein weißer Gummimantel hülfte ihre schlante Gestalt ein; und um den Hals hatte sie den feidweidischen Schal geschlungen. Den hatte der hübsche braune Burtsche gebracht, dessen hülfle Augen so vergebend an ihren Lippen hingen. Sie konnte gar nicht anders; sie mußte ihn an sich ziehen und einen langen Stuß auf seinen jungen Mund pressen.

Mümmig klopfte der schmale Fuß den grünen Nalen, als jetzt Ermio Landis, der Schloßherr, auf sie zurtat. Sie sagte kurz: „Wir fahren allein. Ich warte nicht auf die anderen.“

Landis öffnete achselzuckend den Schlag vor der schönen Frau und ließ den Motor anspringen. Der Wagen setzte sich in Bewegung. Da erlief ein kurzer, argdrücker Anstößer. Erhörtet blühte Landis anrid, und sein Haar fränkte sich vor Entsetzen: Der Schal, den die Tänzerin sich um den Hals geschlungen, hatte sich in dem Hinterrad verfangen und wie eine würgende Schlang den Hals Karen Karnos zusammengepreßt.

Ein Aufschrei und der Wagen stand — jedoch zu spät. Die schlante Gestalt war leblos zusammengesunken. Gellende Dillerschreie riefen Wäße und Angeleitete herbei, die in rasender Hast auf die Straße eilten. Allen voran der Gärtner Antonio, der den leblosen, finkberleichen Körper von den Postern hob und wandend in das Schloß trug.

Und zitternd vor Grauen murmelten seine Lippen unaufhörlich: „Die Derr Barbara... Marietta...“

A. Brice.

Tronfilm und Rundfunk

Film- und Funkbeilage der „Saale-Zeitung“

Freitag der Dreizehnte.

Stizze aus meinem U-Bootsleben.

Von E. Freiherr von Spiegel.

Unter Mitarbeit von Freiherrn von Spiegel schrieb Gerhard Wegel das Manuskript zu dem großen U-Bootsroman der „Saale-Zeitung“, dessen Aufnahmen vor kurzem beendet wurden. Freiherr von Spiegel erzählt hier das Geschehen eines Freitags.

Man kann mir sagen, was man will, und es wäre ohne Bedeutung und gar nichts dran, und nur eine Ansrede, damit der Seemann über Weesend im Hafen sei, — ich glaube dann, daß Freitag ein Unglückstag für Schiffe, die in See gehen, ist. Und wenn der Freitag auf den 13. fällt, ist es richtig. Wenn es einfallen sollte, darüber spöttisch zu lächeln, dem will ich eine Geschichte erzählen, wie es drei Unterseeboote meiner Flottille erging, die an einem solchen Freitag in See gehen mußten. Das waren U 22 unter Kapitänleutnant Soppo, U 31 unter Kapitänleutnant Wadendorff und U 32 unter mir. Wir hatten Befehl, vor die Tiemfelkümdung und den Ausgang des Kanals zu gehen und feindlichen Kriegsschiffe anzufallen. Da es Sonntag war und ein einiger Nordsturm blies, ergriff mich gerade meine Begeisterung für den von der Flottenleitung befohlenen Auslauf.

Von meinem Boot bis ins westlichste an erschaffen. Wir hatten nicht mit einer fortgesetzten Straße von Nord. Vom ersten bis zum zehnten Tage Windstärke 7-10 und bis zu 20 Grad unter Null. Tag für Tag, wenn wir unter Wasser in unserem Sektor patrouillierten und kämpften mit uns die Ziele aus dem Netz und lugten und stören erlaubten. Die eilige See brach ununterbrochen hoch über den Kommandantenturm, ich die dünnen Aufbauten kurz und klein, rief mich einen Mäusen fort, obwohl er angebunden nemeister war und machte uns überbort aus Leben zur Hölle.

Am 10. Tag war unser Boot zu zerfallen und vereit, und die Mannschaft derart erschöpft, daß ich die Seemannschaft nach der Einsatze. Dort lagen wir auf Stockum Höhe längs von meinem Flottillekommandantenturm in Bereitschaft. Werkarbeiter aus Emden reparierten notwendig die Beschäden an Deck.

Die anderen beiden Boote waren noch nicht da. Als meistens um 20 Uhr veranlassen waren, ohne daß eine Nachricht von ihnen eingetroffen wäre, wurde der Flottille unzufrieden. Da endlich am Mittag des dritten Tages, meldete die Signalstation auf Bornum, U 22 läuft ein.

Erst und blieb mit U 31 Soppo von seinem Turm herunter und kam über Seezentrals an uns herüber: „Ich habe Herrn Kapitän eine Meldung zu machen“. Der Flottille

wünschte Soppo und mir, ihm herunter in die Kajüte zu folgen. Ich erinnere deutlich, daß mir höchst unbehaglich zu Mute wurde. Und daß mir unklar, als die Tür der Kajüte sich geschlossen hatte, plötzlich war als ob eine kalte Hand nach meinem Herzen griff, denn Soppo war auf dem Hochfahrstuhl angekommen und hatte lachend und witzig die Worte herausgehört: „Ich habe heute früh U 22 dranhaken — unter einem roten Boot — U 7 verfehlt — nur ein Mann angetroffen.“ — Unmöglich! Ausgerechnet U 7? — Kommandant Kapitänleutnant König.



Soppo's besser, ungerentlicher Freund? Ob du verfluchter Freitag, der 13!

U 7 war unterwegs von Kiel nach Flensburg. Soppo auf der Heimfahrt nach der Ems. Wegen die Morgenstunden fahet er den Turm eines U-Bootes. Er sieht mit Verdacht das Erkennungszeichen des betreffenden Tages: 2 rote und 1 grünen Turm. König auf U 7 sieht es und antwortet ebenfalls. Nur U 22 aber können sie die Verdächtige von U 7 gegen die lebende auftauchende Sonne nicht erkennen. Sie wiederholen das Signal. Wieder verfehlt der brennende Dichtmille die prompte Antwort des anderen Bootes. Jetzt ist Soppo überzeugt, ein feindliches U-Boot vor sich zu haben. — er lauscht, — greift an und hat das Netz, auf die irrtümliche Entfernung von über laufende Meter das kleine Ziel mit seinem Torpede mitten am Turm zu treffen. Als die turmhohe Wasserfläche der Detonation zwischen zusammenstößt, ist verhältnismäßig gerade die Spitze des Seehorizonts in den jährenischen, eiligen Minuten. Soppo taucht ab und fährt zum Ort der Katastrophe, um womöglich überlebende Engländer zu retten. Sie finden nur noch einen Mann, und als sie den Gefangenen aus dem Wasser ziehen, legen sie auf dem Wüchsenband: 1. Unterseeboots-Halbflottille. — Als ich den Wadendorff von U 22 später

sprach, sagte er mir, sein Kommandant hätte von ihm aus so verzweifelt nach seinem Freund König ins Wasser gestürzt, daß er getreud hätte, er würde hineinspringen. U 31, das dritte Boot von seiner Unklarheit, kam überhaupt nicht wieder zurück. Tag um Tag, dann Woche auf Woche warteten wir vergeblich, bis keine Nummer in unseren Bädern getroffen wurde und seine Befragung auf die Totenliste kam. Und doch sollten wir noch einmal von jenem Boot hören, und als das geschah, überließ selbst uns gebürte Männer ein unheimliches Guelch.

Bei Namsgate an der englischen Kanalflotte sei ein deutsches U-Boot angetroffen, völlig unversehrt, mit hermetisch verschlossenen Türen und ohne eine menschliche Seele an Deck. Im Bootsinnen hätte man die ganze Befragung auf Rollen und in Hängematten liegend tot aufgefunden.“ Diele

Notiz stand im August 1915 in holländischen Zeitungen. Agenten brachten dann heraus, daß es U 31 war.

Wir alle fanden vor einem Märkel. Die Marineoffiziersverbände der ganzen Welt zerbrachen sich den Kopf. Es hat lange Zeit gedauert, bis das Unheimliche dieses Falles durch wissenschaftliche Nachprüfung geklärt und gelöst war.

U 31 war damals auf seiner ersten größeren Fahrt nach dem Nordsee. Das furchtbare Wetter jener Tage hatte seiner Befragung über mitgeteilt. Eines Nachts legte es sich auf den Grund der Nordsee, um von den Strömungen des Stromes auszuweichen. Am der Zentrale blieb eine Wache, die für die Aufrechterhaltung zu sorgen hatte. Die anderen legten sich schlafen. Diese Wache muß vor Übermüdung eingeschlafen sein, — und von diesem Schicksal gab es für sie und alle Mannschaften auf Bord kein Gewand mehr. Denn wenn die Luft einmal verbrannt ist, dann hat der Tod eine leichte Ernte. Wochen und Monate lag nun das Boot mit geringem Untertrieb auf dem Meeresgrund, bis die gestillten Landkäufe durch die Unachtsamkeit in der Verhinderung langem Verfall betamen und der Untertrieb zum Auftrieb wurde. Da löste sich U 31 vom Grund und trieb an die Oberfläche.

„Die unsichtbare Front“

in den Ritterschiffen.

Spionagenellen sind das richtige Ziel für den Film, wenn er in richtig verstandene Sinne das sein will, was man Antrop nennt. Nur der Film kann solche Spannungsmomente schaffen, die der Spionagenelle langsam den Kriminalroman zu ergehen. Das man mit diesem Typ den Geheimnis des Spionagens gefunden hat, zeigt das volle Drama, das jede Spionagenelle mit verfallenen Atem aufnimmt. Ist diese Geschichte dann überdies noch gut gemacht, so ist ein Erfolg sicher.

„Die unsichtbare Front“ nennt sich der Streifen, den Paramount-Gesellschaft für die Deutsche Universal-Film-Gesellschaft gedruckt hat. Man hat einen sehr weiten Rahmen gezogen und mußte, um einigermaßen edle Aufnahmen zu bekommen, eigentlich die ganze deutsche Kriegsgeographie und das gesamte Hinterland durchstreifen. Unter diesem Hintergrund spielt sich nun eine aufregende Geschichte ab, die uns wieder einmal einen Blick in das Getriebe der unsichtbaren Front, die wohl in kleinen Details und gelegentlich sich bewegt, bei der es aber prägnant noch größere Opfer gab als im Gegenwart.

Das Milieu ist gut getroffen und man hat nicht gefehlt bei der Welterung der Rollen. Eine ganze Front prominenten Geistes hat die deutsche Seite von Wolo und Karl Ludwig Diehl als deutsche Spione in den Hauptrollen; Diehl, sympathisch wie immer, die Wolo in der von ihr ausgehenden eigenen Atmosphäre. Wegen von U 31 in manchen als Spionier der Geographie mit großem Aufwand, Theodor Vosz zeigt wieder eines seiner traditionellen Spionagenesichter. Einen herrlichen Kriminalromanerhelden stellt er dar auf die Seite und bewirkt sich mit viel Humor, über ihre gewöhnlichen Erfahrungen in diesem Film hinwegzutun. Am richtigen Spionagenell ist jede Minute mit Sentenzen besetzt. Es muß immer ein Revolver handy oder man muß vor der Entzerrung des Spions stehen. Auch Requisite überreichlich das und handelt banal. Und da jedoch mit Elektrizität bis zum Flusen gefüllte Szenen in Berlin, London der Gegenwart, auf See und in der Luft an unserem so treffend Ange verläßt.

Wenn man nun noch überdies weiß, daß dieser Geschichte ein tatsächlicher Vorgang aus dem Spionagenell des Weltkrieges zugrunde liegt, so ist das Ganze für uns besonders interessant.

Nach der Kameramann hat die Spannung in allen Bildern sicher gewahrt.

In den holländischen Völspieltheatern laufen außerdem:

G. I. am Rieckelplatz: „Abentener im Engadin“.

G. I. Schauburg: „Trenn“ (wiedersholt).

Dieckmann, alle Fremden: „Ich bei Tag und Nacht bei der (verlängert).“

Capitol: „Wo die Wolga fließt“ und „Goldfische“.

Am Donnerstag sendet Leipzig ein Schpiel von Ludwig v. Wohl, „Gastliche Hörner“, als Übertragung von der Kunstfunde Berlin. 22.30 Uhr schaltet Leipzig auf das Stadttheater Halle um, um den 3. Akt aus Hoffmanns Erzählungen zu übertragen. Aber einen Vergleich zwischen Aufführung im Theater und Übertragung anstellen will, der hat hier Gelegenheit, erst der Aufführung betzuwöhnen und dann zu Hause am Rundfunkempfänger der Übertragung zu lauschen.

Am nächsten Abend von der Mitrag durchgeführten Wagner-Operas, kommt auch der Wagner fest nach dem Franz Esig am Freitagabend zu Worte. Gute Wiese hat rar; auch im Mitteldeutschen Rundfunk. Aber am Sonnabend bringen uns Hans Frenberg und Curt Baumgarten eine Antikenszene. Daran schließt ein Ballett Wagner am Frankfurt. Aber der Deutschländer übernimmt einen Buntten Abend aus Darmstadt.

Paul Wegener als Filmstar. Seit langer Zeit nun erntet Paul Wegener wieder als Filmstar hervor. Mit Walter Dörfel verläßt er das Manuskript eines phantastischen Films „Das Geheimnis der Sphinx“. Wegener selbst übernimmt darin die Hauptrolle.

Wladislaus mandert Walter Dörfel, der Zeichner der Misch-Mensch-Filme, hat der Columbia, mit der er bisher seit Jahren im Vertrag stand, gekündigt und mit der United Artists auf länderliche Verlegung von 18. März, und 18. März-Filmen abgejagt.

Antennenplauderei des Radiokritikus.

Telephonie aus dem Flugzeug.

Der Rundfunk gab uns im November Gelegenheit, die Antenne des Westfriesen v. Gronau mitzuerleben. In Gronaus Rede hörten wir dann folgende Worte, die uns besonders interessieren: „Technisch haben wir viel gelernt, und was die Funkentelephonie betrifft, so haben wir erneut festgestellt, daß sie das allermodernste Hilfsmittel des Flugzeuges ist, das in vollen Umfang zur Sicherung des Fluges Verwendung fand und sich außerordentlich gut bewährt.“ v. Gronau hatte Grund genug, diese anerkennenden Worte über die Funkentelephonie zu sprechen, denn der Weltkrieg v. Gronaus hätte sicher eine Unterbrechung erfahren, wenn er keine Kurzwellentelephonie an Bord gehabt hätte. Bei seiner Notlandung auf dem Meer bei Hangoon war es ihm möglich, durch die Funkentelephonie eine Verbindung mit Manila herbeizuführen, von wo aus ihm Hilfe anstand wurde. v. Gronau hatte hier mit der Kurzwellentelephonie von Lorenz eine Entfernung von 6000 Kilometern einwandfrei überbrückt, und diese Leistung ist ein eminentes Beispiel von nur 20 Watt möglich gemeldet.

Der moderne Luftverkehr ist ohne Mithilfe des drahtlosen Nachrichtenwesens nicht mehr denkbar. Eine besonders große Bedeutung hat aber das Funktelefon für solche Flüge, die über unzugängliche Gebiete führen. Hierbei hängt das Schicksal des Flugzeuges und seiner Besatzung allein von der sicheren Arbeitsweise von Funktelefon und -empfänger ab. Wir wissen heute, daß viele der mitaltären Transoceanflüge einen glücklichen Ausgang genommen hätten, wenn sich die Piloten zur Mitnahme eines Funk-

gerätes entschlossen hätten. Auch die beiden Antennenflieger Wetteran und Altmann hätten den Bericht auf ein Funkgerät auch bald mit dem Flugzeugdebe besahlen müssen.

Mit der in Fliegerreisen noch viel vertretene Antenne, auf ein Funkgerät im Interesse der Gewissensberuhigung verzichten zu müssen, ist jedenfalls jetzt endgültig gebrochen worden.

Die Anfänge der Anwendung der drahtlosen Telephonie in Flugzeugen liegen schon etwa 20 Jahre zurück. Die ersten Versuche im Jahre 1913, die von der Fliegertruppe Oberste mit einem Funkentelephon von Lorenz ausgeführt wurden, waren etwas zu unbedeutend, daß selbst die sonst unerschütterlichen Fliegeroffiziere es ablehnten, sich in einen solchen „Säcker“ zu legen. Die Versuche wurden deshalb wieder eingestellt; erst im Arlege wurde der Flugfunk wieder eingeführt, doch nahm die Fliegertruppe lieber etwas mehr Munition an Bord als ein Funkgerät.

Seit jener Zeit hat aber die Funkentelephonie unabweisbar Fortschritte gemacht. Wir Rundfunkler erinnern uns noch lebhaft an die Übertragung vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ während einer Amerikafahrt vor drei Jahren, die mir selbst bei meiner Ankunft in Amerika noch sehr gut verfallen konnten. Auch die DO. X fand auf ihrem Flug in Dauerübertragung von dem Deutschen.

Ein Flugzeug ohne Funkentelephonie wird in Zukunft kaum noch denkbar sein, und dazu unsere Funktechnik heute Funkentelephonie erhebt, die ein Gewicht von kaum 25 Kilo haben. Die Mitnahme dieser gerin-

gen Last erhöht aber die Sicherheit für Mensch und Maschine um ein Vielfaches.

Nach dieser kurzen Abhandlung über eine mit unserer Rundfunktechnik so nahe verwandte Technik, gehen wir wieder zur Tagesordnung über und schauen nach, was wohl der Rundfunk in der kommenden Woche uns bringt.

Der Sonntag bietet uns reichlich viel, so daß wir hier nur die wichtigsten Vordrängen nennen können. So ereignet uns Mittelschland mit der Deutschen Reichsarmee des Deutschen Reichsverbandes am 12. Uhr, in der sieben Musikchöre unter Leitung des Obermusikinspektors Schmidt, sowie 800 Sänger mitwirken. Am nächsten Abend übernimmt Leipzig aus Wien ein Mitragssenset. Abends hören wir ein Orchesterkonzert der Dresdener Philharmonie, während der Deutschländer ein Konzert der Schlesischen Philharmonie bringt. Westfälisch Leipzig am 16. Uhr aus London. Westfälisch überträgt, ist uns nicht ganz verständlich.

Am Montag bietet Leipzig in einem Einleitkonzert Werke von Beethoven, Goh und Schumann unter Leitung Carl Schürdich. Der Reichslieder überträgt aus Frankfurt ein gutes Unterhaltungskonzert. Darauf sprechen über das Zentrum, Autorität oder parlamentarische Staatsführung, Prääsident Lohde (ausgerechnet) und Prof. Dr. Bräuer von Freitag-Lörsinghoven.

Der Dienstag steht im Programm: Mittelschland einen Tanzabend und ein Romantisches Bilderbuch vor, während Südniederbayerland ein Konzert einen schönen Volksmusikabend übermitteln.

Zur Feier der Reichsgründung nimmt der Mitteldeutsche Rundfunk am Mittwochabend vom Reichslieder einen Reichsgründungsfeier. Auf die Weiße des Tages ist noch eine darauffolgende Sendung abge-

Vertical text on the left margin, likely a page number or publication details.

Mitteldesche Handels- und Wirtschaftszahlung

Sonnabend, den 14. Januar 1933

Fortschreitender Elektrowirtschaft in Mitteldeutschland

Der Umbau der mitteldeutschen Elektrowirtschaft... Fortschritt fort. Nachdem erst vor kurzem die bevorzugte Aufteilung der zentralen Leipzig A.G. unter die beiden Hauptstationen, der Landes-Elektrozugs A.G. m. b. H. Halle, und der A.G. Mitteldesche Kraftwerk, seitdem ist, wird sich ein ähnliches Verhältniß zwischen den Reichs-Elektrozugs, der Preussischen Elektrozugs A.G. und dem Provinzialverband Sachsen betreffen.

hatz G. m. b. H. die ein Stammkapital von 600 Mill. RM hat, die Reichs-Elektrowerke abgeben. Die Verteilungen der Reichs-Elektrowerke und der Provinz bei den Unternehmungen sind voneinander gleich. Sie betragen bei Weichensfeld-Zeit je 30 Prozent des Aktienkapitals und bei Siedburg je über 20 Prozent des erwähnten Stammkapitals.

Mitteldeutscher Gläubiger-Schutzverband

Die Gründung des Mitteldeutschen Gläubiger-Schutzverbandes hat am Freitag in einer Sitzung, die auf Einladung des Kaufmannsvereins in der Industrie und Handelskammer Halle abgehalten wurde, stattgefunden. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden des Kaufmannsvereins, Herrn Dr. G. H. Schmidt, geleitet.

Reorganisationspläne bei Braudner-Nietleben

Wie wir gestern mitteilen, beruht die Weigerung des Braudner-Nietleben-Betriebsrat, die Halle als Eigentümer der in den Jahren 1927 ausgearbeiteten Reorganisationspläne anzunehmen, auf dem Umstand, dass der Betriebsrat die Reorganisationspläne nicht als Reorganisationspläne, sondern als Liquidationspläne betrachtet.

Berliner Börse vom 13. Januar

Table with columns for Deutsche Aktien, Industrie-Aktien, and Verkauft-Aktien, listing various stocks and their prices.

Vorkurse der Berliner Börse vom 14. Januar

Table listing various stocks and their prices, including titles like Abbildung I-3, A.B.N. Neuss, etc.

Wichtig der deutsch-englischen Kohlen-Verhandlungen

Die deutsch-englischen Kohlenverhandlungen wurden nach einer Versäumnis-Weilung am Freitag beendet. Es wurde eine Mitteilung aus London, die es zu bezeugt, im Verhältnis an die deutsch-englischen Verhandlungen, die in Berlin stattgefunden haben, hat in London vom 11. bis 13. Januar eine Besprechung stattgefunden, die einen beträchtlichen Fortschritt herbeiführt.

Freundlich

Berlin, 14. Januar. Die Börse eröffnete bei weiteren Käufen des Publikums freundlich. Anleihe- und Zinsgebote sind erhöht. Welt 44.

Berlin, 13. Januar. Amtl. Preisliste für Zint. Leasing

Table with columns for Zint. Leasing, listing various items and their prices.

Leipziger Börse vom 13. Januar

Table listing various stocks and their prices, including titles like Allg. D. Cred.-A., Chrono Nahrung, etc.

Berliner Brodtenbörse vom 13. Januar

Table listing various bread types and their prices, including titles like Weizen, Roggen, etc.

Berliner amtliche Devisenliste vom 13. Januar

Table listing various currencies and their exchange rates, including titles like 1 Dollar, 100 Reichsmark, etc.

Goldpapiere, wertlos. Amtl. Liste

Table listing various gold certificates and their prices, including titles like 100 Reichsmark, etc.

Leipziger Börse vom 13. Januar

Table listing various stocks and their prices, including titles like Allg. D. Cred.-A., Chrono Nahrung, etc.

Leipziger Börse vom 13. Januar

Table listing various stocks and their prices, including titles like Allg. D. Cred.-A., Chrono Nahrung, etc.

Berliner Börse vom 13. Januar

Table listing various stocks and their prices, including titles like Aachener Kleinb., A.G. Verkehrsw., etc.

Dr. Luther über „Wirtschaftsfragen der Gegenwart“

Auf Einladung des Interzessionsbundes der Industrie- und Handelskammern Breslau sprach, wie schon fröher mitgeteilt, am Donnerstagabend Reichsbankpräsident Dr. Luther über die Wirtschaftsfragen der Gegenwart...

früheren Konjunktur sowohl hinsichtlich der Steigerung wie hinsichtlich der materiellen Seite Möglichkeiten weg. Trotzdem habe die Reichsbank sich angefangen der heutigen Lage in dem besagten Rahmen an einer Kreditverweigerung bereit erklärt...

Erklärung, die nach Form und Inhalt einer solchen Behandlung der Fragen abträglich ist. Unter der Voraussetzung, dass die Wirtschaftskräfte bestmögliche Kräfte sind...

Wirtschaftliche Nachrichten: Tabelle mit Spalten für verschiedene Warenkategorien wie Getreide, Öl, Zucker, etc. und deren Preisen.

„Grüne Sport- und Tierzucht-Wochenschrift“

Die Gründungsrede zur „Grünen Sport- und Tierzucht-Wochenschrift“ am Sonntag, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr...

Erhöhter Bemberg-Verlust

Ueber den Verlust des Geschäftsjahres 1932 bei der Bemberg-Werke AG. in Barmen ist bekannt, dass die Umsätze dabei bei den Bismarck-Werken...

Nallische Börse vom 14. Januar

Tabelle der Nallischen Börse vom 14. Januar mit Spalten für verschiedene Aktien und Anleihen, darunter H. & M., H. & K., etc.

Jeden Werttag 36000 A. Steuern!

Wiederholungsbeitrag des Steuererwerbes. In der Generalversammlung der Aktienbrauerei am 26. Januar in München erklärte der Vorsitzende des Aufsichtsrats...

Radeberger Exportier 13 (A. D. 14) Proz. Dividende.

In der Aufsichtsratsversammlung der Radeberger Exportbrauerei A. G. in Radeburg wurde beschlossen, noch als reichlich bestehende Vorbehalten...

Kreditverkehrs-Kongress

Gründungsrede des Kongresses der Kreditverkehrs-Kongress in Berlin. In der Generalversammlung des Kongresses...

Neue Kreditbewilligungen der Oeffa.

Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa) hat in diesen Tagen eine Reihe neuer Kreditbewilligungen erhalten...

Der deutsche Groß- und Leberiehandel zur Erklärung des Landbankens

Zur Erklärung des Landbankens gibt der Reichsverband des deutschen Groß- und Leberiehandels folgendes bekannt:

Hallische Veranstaltungen. Theaterveranstaltungen für Erwerbslose im Thalia-Theater.

Im Januar finden zwei Vorstellungen für Erwerbslose im Thalia-Theater statt. Zur Aufführung gelangt die Komödie „In a d e r S i m l i a“ von Bruno Frank...

Thalia-Theater. Sonntag, 15. Januar, 20 Uhr

„Die Verkauften“, Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr. „Der Zerknirschene“, Sonntag, 29. Januar, 19 Uhr.

Deutschnationale Volkspartei

Die Deutschnationale Volkspartei hat am Sonntag, dem 16. Januar, eine außerordentliche Parteiversammlung abgehalten...

Deutscher Sprachverein Halle

Der Deutsche Sprachverein Halle hat am Sonntag, dem 14. Januar, eine außerordentliche Versammlung abgehalten...

Wochenplan des Thalia-Theaters

Heute 12 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 22. Januar, 19 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“.

Wochenplan des Thalia-Theaters

Heute 12 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 22. Januar, 19 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“.

Wochenplan des Thalia-Theaters

Heute 12 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 22. Januar, 19 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“.

Wochenplan des Thalia-Theaters

Heute 12 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 22. Januar, 19 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“.

Wochenplan des Thalia-Theaters

Heute 12 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 22. Januar, 19 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“.

Wochenplan des Thalia-Theaters

Heute 12 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 22. Januar, 19 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“.

Wochenplan des Thalia-Theaters

Heute 12 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 22. Januar, 19 Uhr: „Die Verkauften“, Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr: „Die Verkauften“.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 8.30 Uhr entschlief sanft nach längerem schwerem Leiden unser guter, treu sorgender Vater und Großvater

Schulrat I. R.

Emil Kiessner

im fast vollendeten 78. Jahre nach einem arbeits- und segensreichen Leben.

Halle, den 14. Januar 1933.

Bertramstraße 28.

In tiefer Trauer

Stud.-Rat Joh. Kiessner u. Frau, Hamburg
Kaufm. Ewald Kiessner u. Frau, Halle
Apotheker Otf. Kiessner u. Frau, Altenburg
Schiffsoffiz. Heinz Kiessner u. Frau, Hamburg
Marianne Kiessner, Hamburg
Ise Klingenberg, geb. Kiessner, Lauenburg i. P.
Dr. phil. Annagret Weise geb. Kiessner, Hamburg
Dr. phil. et med. Wilh. Weise, Hamburg
und 14 Enkelkinder.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gefirandenriedhofes statt. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Friedl“ M. Burkel, Ki. Steinstraße 4, entgegen.

Nachruf.

Am 12. Januar haben wir unser langjähriges Mitglied, den Postagente und Kirchenältesten

Herrn Hermann Renneberg

zu Grabe getragen.

Unsere Kirchengemeinde gedenkt dieses treuen Mannes in dankbarer Verehrung.

Der Gemeindegemeinderat zu Beesenstedt

Deipser, Superintendent.

Otto Kowilsky

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Therese u. Clara Kowilsky

Die Beerdigung findet am 16. Januar nachmittags 3 Uhr vom Frauerhaus aus statt.

Frau Marie Gotsche

geb. Müller

von schwerem Leiden erlöst.

Im Namen der Hinterbliebenen

Edmund Gotsche.

Halle (Saale), den 14. Januar 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. Januar, um 2½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Freundschaftlich zugedachte Blumen- und Kranzspenden an Beerdigungsanstalt „Frieden“ (H. Gericke), Fleischstraße 11, erbeten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Die große Anteilnahme beim Heimgange des Vaters hat uns tief bewegt.

Sie ist uns ein tröstliches Licht in dem Dunkel unseres Leides.

In tiefer Dankbarkeit gedenken wir derer, die durch ihre Verehrung und Liebe den Schatten des Todes zu überstrahlen suchten.

Halle (Saale), im Januar 1933.

Rechtsanwalt Dr. Schunke und Frau.

Für die überaus große und herzliche Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen
Frau Lina Kohlemann
geb. Reiche
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hohenthrum, 12. Jan. 1933.

Bestattungs-Institut (gegr. 1874)

Adolf Brauer

Fernruf 22155, Gr. Märkerstr. 23

Versicherungsscheine aller Versicherungen und Sterbekassen nehme in Zahlung.

Familien-Bestattungen

werden schnell und sauber ausgeführt

Otto Jandels Bestattungs

geboren:
Gatte u. G.: Marie Scheller geb. Lange, 84 J., Einöls, 14. 1., 10.30 Uhr. — Genietzte Sturm geb. Ebert, 78 J., Weer, 16. 1., 15 Uhr. — Minna Biehr geb. Schulte, 68 J., Weer, 16. 1., 14.30 Uhr Söbfr.
Hilfswesen: Ida Vefft geb. Kurz, 21 J., Weer, 16. 1., 14 Uhr.
Besen: Margarete Brück geb. Reich, 48 J., Weer, 14. 1., 15.30 Uhr.
Meinweh: Wilhelmine Wulf geb. Reineke, 69 J., Weer, 15. 1., 15 Uhr.
Kahlerbedt: Marie Kauf, 82 J., Weer, 15. 1., 15 Uhr.
Niefst: Wäckermeister Karl Urban, 60 J., Weer, 15. 1., 15 Uhr.
Niefst: Friedrich Schneider, 25 J., Weer, 16. 1., 15 Uhr.
Weidenfeld: Minna Schermann, 82 J., Weer, 14. 1., 15 Uhr.
Weidenfeld: Gustav Otto Schlichting, 62 J., Weer, 15. 1., 15.30 Uhr.
Wittenberg: Werkmeister Heinrich Schmitt, 67 J., Weer, 16. 1., 14 Uhr.
Weer, 16. 1., 14 Uhr.
Weir: Konitorerbedt Ernst Weite, 54 J., Weer, 16. 1., 15 Uhr.

Prof. Dr. W. Hülse
Leitender Arzt der inneren Abteilung des St. Elisabeth-Krankenhauses
Sprechstunde: 12 — 14 im Krankenhaus, Mauernerstr. 7-10, sonst nach Vereinbarung

Von der Reise zurück!
Dr. med. Hans Keutel
Facharzt für Haut-, Horn- und Geschlechtskrankheiten
Halle (Saale), Gr. Steinstraße 16, II

Zurück
Dr. med. E. Tarterl-Wegener
prakt. Arzt
Behandlung nach Naturheilverfahren
Güthenstraße 13 pl.
Sprechst.: 11-1, 15-6
mit W. u. a. Sonnab. nachm.

Axy-Gallensteinen
anerkannt bestätigert
Nr. 225 in den Apotheken
Lsg. Otto Buchmann, Halle
Herst.: O. Kretschmar, Leipzig N 22, Hall-Str. 137

Zuckerkrank
brauchen nicht zu hungern, essen nur noch
Diabetikerbrot
Nach Dr. Senfner, Alleinhersteller für Halle
W. Große, Goethestr. 7

Eisen-Betten
Schlafentzerrn, Polster, Stahlmatratzen, Chalmers, an jedem Zubehörsatz. Katalog frei. Eisenmöbelwerkstatt Söhl (Thür.)

BÜRO
BEDARF-EINRICHTUNGS-ORGANISATION
AUG. WEDDY - JASCHKE & KLAUTZSCH
LEIPZIGER STRASSE 2/223 FERNRUF 247 58, 263 90
Generalvertretung der Mercedes Schreib- und Schreibbuchungsmaschinen, Büromaschinen-Reparaturwerkstatt.

Helfen Sie Ihrer Kehle
4000 Worte
muss sie täglich sprechen
Wenn Ihre Stimme immer schwächer wird und der Kopf immer klarer ist, dann nehmen Sie Dromprin Pastillen. Sie helfen Ihnen, Ihre Kehle, auch für die Nerven.
Dromprin PASTILLEN
MIT LECTHIN
Gegen Husten, Heiserkeit und Grippe
Dosen 90 und 50 Pfl.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Frankheiten
Dr. med. Hagen u. Darm, Brust-, Stoffwechsel-, Zucker-, Drüsen-, Nerven-, Rheuma-, Leber-, Haut-, Frauen- (keine Geschlechtskrankheiten usw.)
Albrechts Kuranstalt
Heil- u. Naturheilanstalt
Saarstr. 6 pl., Tel. 359 38
Individuelle Behandlung, gewissenhafte Untersuchung, Harmausweis-30 jährige Erfah., Besuche auch außer dem Hause.

Familien-Anzeigen
jeder Art
gehören in die „Saale-Zeitung“
Um Ihre Bekannten von Geburten, Verlobungen, Vermählungen, Todesfällen und Danksagungen zu unterrichten, ist eine Anzeige in der „Saale-Zeitung“ unentbehrlich, zumal die Kosten der Anzeige viel niedriger sind als die Benachrichtigung Ihrer Bekannten auf irgendeine andere Weise. Schon für

3.- RM.
sind Sie in unserer „Saale-Zeitung“ mit einer repräsentativen Familien-Anzeige vertreten.

Kirchliche Nachrichten
Gleichen: Segensdienst in der geistlichen Winterkirche, Kantor Kaurig.
Gleichen: Gottesdienst 8.40 Uhr, P. Sieben.
Stooschan: Gottesdienst 10 Uhr, P. Sieben.
Dame sucht Barmer (in) für „Strung ins Leben“, groß, bis 30 Jahre, Eht. unt. 30 erlangt u. 2 wese Geschäftestelle.
Wer nicht Monogramme? Preisangebot unter Nr. 5566 Geschäftestelle.
Berleite Hausjungenbedin nimmt nach Stundbuch, auch ans Land Eht. unt. 6 3730 Geschäftestelle.
Weißnäherin Ansoffertin näht außer d. Saufe. Zoa 1.80 Mt. Eht. unt. P. 20673 Gesch.
Was wird 1933? Ihre Zukunft erfahre. Sie gen. Radnahme d. 2.88 Mt. Geben Sie Gebirgsbuch und näht berit. unter Nr. 5448 Geschäfte. — 1a Referenzen! —

Haargarn Tournay Smyrna

Teppiche
Entwürfe erster Künstler zeigen Ihnen zu weit herabgesetzten Preisen in unseren Schaufenstern, und noch mehr finden Sie in unserer Teppichausstellung am Markt, neben Porzellan-Baensch. - Nützen Sie die Gelegenheit im **Inventory-Verkauf**

Arnold & Troitzsch
Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 1

Wanda - Pönike
LEIPZIGER STRASSE 6

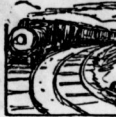
Waim Seandä nowa bewastigt
besser konnte ich und tausende andere das G. l. nicht anlegen als im INVENTUR-VERKAUF WEDDY-PONICKE. Schade, daß dieses Einkaufs-Fest nun bald vorüber ist. Solch' schöne Wäsche zu solch' fabelhaft billigen Preisen kauft man nur im INVENTUR-VERKAUF

Tätigkeitsbericht
der Halleschen Wach- und Schließgesellschaft m. b. H. im Jahr 1932

- 62 Wasserfährden verhindert.
- 21 Wasserrohrbrüche entdeckt und den Momenten gemeldet.
- 24 mal Feuer verhindert bzw. entdeckt und gemeldet.
- 48 mal offene Schließstellen vorgefunden und Wiedung gemacht.
- 14 gefährliche Schließstellen vorgefunden und Wiedung gemacht.
- 238 offene Geschäfts- und Bürotüren vorgefunden und deren Schließen durch Benachrichtigung des Inhabers veranlaßt.
- 147 mal Wände aus gefahrvoller Lage befreit.
- 11 mal offene Gebäudeteile vorgefunden und sofort Wiedung erlassen.
- 22 mal Einbrecher verjagt.
- 2 mal Einbrecher festgenommen.
- 178 Einbrüche entdeckt u. verhindert u. sofort Wiedung gemacht u. gefahrlos (in u. Sicherheit gebracht).
- 775 bedende Schlüssel abgegeben und verahrt.
- 852 offene Fenster vorgefunden und Wiedung erlassen.
- 14 gefährliche Fenster vorgefunden und Wiedung erlassen.
- 477 losgeratene Wände wieder angelegt.
- 4 mal offene, nichtbrennende Gasleitungen vorgefunden und das Abziehen der Leitung sofort veranlaßt.
- 16 mal brennende Gasflammen vorgefunden.
- 3579 offen gelassene Haustüren nach genauer Kontrolle wieder verschlossen.
- 1496 mal brennendes Licht vorgefunden und Wiedung erlassen.
- 568 offene Niesedlagen und Werfläden vorgefunden.
- 292 offene Stollungen vorgefunden, dieselben entweder verloschten oder das Schließen veranlaßt.
- 9 mal Wädhaken in Betrieb vorgefunden. Sie wurden vom Wächter abgeholt.
- 272 offene Schließstellen entdeckt u. verhindert oder das Schließen veranlaßt.
- 153 mal nicht heruntergelassene Rolläden vorgefunden und Wiedung erlassen.
- 61 mal Sicherungen von Material veranlaßt.
- 61 mal fehlende Schließstellen entdeckt und Wiedung gemacht.
- 118 mal offene Gitter vorgefunden und sofort Wiedung gemacht und durch Benachrichtigung der Inhaber die Schließung veranlaßt.
- 87 mal das Fehlen von Gittern festgestellt, sofort Wiedung gemacht.
- 258 offene Garagen vorgefunden und sofort Wiedung erlassen.
- 247 offene Keller Türen vorgefunden.
- 168 mal Unbefugte Einlässe gemacht.
- 158 Schließstellen verjagt.
- 43 mal Unregelmäßigkeiten an Betanagen beiläufig.
- 254 sonstige Unregelmäßigkeiten beiläufig bzw. gemeldet.
- 16 mal gelundene Gasleitungen des Inhabers ausgegebündigt bzw. beim Hundbüro abgegeben.

Hallesche Wach- und Schließgesellschaft m. b. H. Halle (Saale)
Fernsprecher Zog und Radt 265 53 • Große Steinstraße 16.
Anzeigen in der „Saale-Zeitung“ schaffen Umsatz!

LO FÄHRT NACH MONTE CARLO



MARGOT DANIGER • WILHELM GOLDMANN-VERLAG

(Schluß)

„So, mein Vetter, nun können Sie alles nach mir haben. Aber ein bißchen plötzlich. Ich schlage vor, daß Fräulein Zondern erst einmal ihre Sachen zusammenpackt, um aus dieser schrecklichen Umgebung herauszukommen. Darüber haben wir ja auch noch ein gemeinsames Gespräch zu haben. Meinem Vetter haben Sie gesehen. Ich bin gern bereit, in einer anständigen Umgebung unter Verwendung zu bleiben, bis Sie sich aus Berlin eine Beschäftigung meiner Schwägerin beschaffen haben. Ich möchte auch noch in einer anderen Sache mit Ihnen verhandeln: Ich weiß, wo der Schatz zu finden ist und wer ihn entdecken hat!“

„Robert's Versteck ist laßungslos. Die richtige, sichere Art Wegeners imponiert ihm, er legt verlegen.“

„Ich habe nichts dagegen und werde veranlassen, daß Fräulein Zondern möglichst rasch auf freien Fuß gesetzt wird. So ohne weiteres ist es nicht möglich, aber ich denke, daß Sie uns jetzt die Hände aufhaken handeln nur im Interesse von Fräulein Zondern!“

27.

Ausgang aus der Tageszeitung:
„KENNEN SIE „COMBISAN“ ALLES WEGEN „COMBISAN““

Aufklärung des sensationellen Diebstahls im Palace-Hotel in Monte Carlo. „Combisan“, eine epodische Erfindung aus dem Gebiet der Fieberfälschung, meinet Schwand und die Fieberfälschung. Der Fieber entnommen. Die Angelegenheit des Diebstahls bei der Baronin Soderström hat eine interessante Wendung genommen. Es hat sich herausgestellt, daß der Dieb der bekannte internationale Hochhändler Hoffman ist, der unter dem Namen Dr. Bernad, Hauptber Ratmann u. a. m. die elegantesten Hotels besitzt, um seine Eier aufzuküpfen. Er lernte Fräulein Zo Zondern im Palace-Hotel kennen und befehlt das junge Mädchen am selben Tag, an dem er in das Zimmer der ihm ähnlichen Baronin eintritt, um die Zimmertür zu entdecken. Er führt mit seinem Korb nach Genua und gewahrt dort eine Frau als Werkzeug, die die Zimmertür in der sogenannten „Combisan“-Zelle an seiner Stelle nach Afrika bringen sollte, um sie an einen bestimmten Käufer abzugeben. Durch eine Verfertigung glücklicher Umstände wurde die Zelle mit Inzest gefüllt, die Inzest der Verheirateten stellte sich einwandfrei heraus. Es ist außerordentlich peinlich, daß ein

solcher Mißgriff, in dessen Zusammenhang der Name eines bekannten Arztnamens genannt wird, geschehen mußte. Hoffman konnte bisher noch nicht gefaßt werden.

Der Hauptgewinn in dieser ganzen Angelegenheit fällt der Damentwelt zu. Endlich bringt die Industrie eine Zelle auf den Markt, die bisher wirklich gefaßt hat. Es handelt sich bei dieser hochrenommierten „Combisan“-Zelle um eine Zelle, die durch eine sinnreiche Konstruktion in der Hand einer jeden Dame Form und Farbe wechseln kann, so daß sie in den verschiedensten Kleibern und Gelegenheiten paßt. Wie wir aus Rücksicht auf die Bekanntheit erläutere ich die Zelle eine Erfindung des Herrn Dr. Robert van Saar, Berlin. Wir gratulieren zu dieser Erfindung, Herr van Saar!“

... und bedauern, Ihnen vor Anfang September die gewünschte Anzahl „Combisan“-Zellen nicht liefern zu können, da wir mit vorzüglicher Hochachtung

Mit vorzüglicher Hochachtung

van Saar & Wegner
 G. m. b. H.

„Es ist Frühstückspause“, sagt die Sommerprofringe zu Los Nachfolgerin, spannt den Bogen aus der Maschine und packt das Frühstück aus. „Dabei Sie sich eigentlich schon gut einmischen.“

„Ja“, meint die andere und heißt herzlich auf eine Gebirgsstraße, „man hat ja allerdings zu tun. Es ist hier Hochbetrieb. Wie sieht denn eigentlich der andere Chef aus? Er soll auf der Hochzeitsreise sein?“

„Der ist nett“, meint die Sommerprofringe und lacht sich über die beiden den dinstenden Gefas, „und die junge Frau erst!“

„Es klopft an das Chefbüro ganz gestimmt und bescheiden. Van Saar blüht auf und ritt lächelnd.“

„Hearin!“

„O dear boy, ich wollte dich holen ab zum Diner. Und hier, ich habe bekommen eine Karte von V. weißt du, woher, ich will dir sagen, von Monte Carlo!“

Mit spitzen Fingern reißt Frau Mara von Saar ihrem Mann die Karte heraus. Ohne seine Antwort abzuwarten, prudelt sie weiter hervor:

„Noch eine andere Sache muß ich dir erzählen. Ich laufe nicht mehr die Springs der Stiefelns. Die sind dort geworden fünf Pfennig teurer wie woanders!“

„Du bist wirklich eine parlante, meine Gattin geworden!“ sagt van Saar lachend

und fäßt ihr kleine braune Hand, „und in der e Brande scheint Stiefelns wirklich ein tüchtiger Kaufmann zu sein.“

29.

Das interessanteste Paar in Monte Carlo ist zur Zeit Herr Fritz Wegner mit Gattin aus Berlin, wohnhaft im Palace-Hotel.

Das Jüde die beiden aber wenig. Hebermäßig, wie zwei große Kinder durchstreifen sie am Tage die Gegend. Sie sind sehr glücklich.

„Wachmann komme ich mir höchst vor“, sagt So und hebt ihren Mann heimlich in die Augen. Für Geisteslicht in dem großen, hellen Sonnenschein beschattet. Sie promenierte bei den Klängen der Kapelle am blauen Adriatischen Meer.

„Herr“, sagt Fritz und droht mit dem Finger, „hüt dich mit etwas verdächtig!“

„Mein“, meint So und zieht aus dem neuesten „Combisan“-Modell ihr Federbüschel.

Fragen des Alltags

Kindergärtnerin.

Ich bitte um die Adresse des Montefiore-Kinderhauses in Berlin. Vielleicht könnten Sie mir gleich den Nachbarn der Wohnung zu dieser Mail beschriften, sonst würde ich mich direkt dorthin wenden.

Die Deutsche Montefiore-Gesellschaft in Berlin, No. 27, Carlsplatz, Straße, ist zuständig für die Ausübung von Verträgen nach dem Montefiore-Bau. Es handelt sich dabei um eine Zubehörsache, die ein bereits abgelegtes Wohnverhältnis voraussetzt, also Kindergärtnerinnen bzw. Sommererziehung oder Kindererziehung. Die kurze Dauer des Monats. Wir raten Ihnen, Sie zu informieren, falls Sie über die notwendigen Bedingungen für die Teilnahme an dem Kurkurs verfügen.

Arbeitslos.

Mein Mann ist seit zwei Wochen arbeitslos. Nun möchte ich gerne durch eigene Arbeit auch etwas zum Nachleben verdienen. Könnte ich bei nicht mehr als die Unterhaltung von diesem Rechenplan entfernt sein?

Da Ihr Mann arbeitslos ist, möchten Sie durch eigene Arbeit auch etwas zum Unterhalt der Familie beitragen, befinden aber, daß diese Einkommen auf die Unterhaltung Ihres Mannes angerechnet werden könnte. Es sind die Arbeitsverhältnisse, die sich durch das Einkommen der Ehefrau aus verbleibenden Arbeitslosen auf dessen Arbeitslosenunterstützung anrechnen, jedoch ist es nicht, wenn die Ehefrau arbeitslos ist. Die Unternehmung unterliegt, wenn der Arbeitslose Familienunterstützung für zwei oder mehr Angehörige erhält.

Spezialkur?

Ähnler e können Sie mit folgenden Beobachtungen empfehlen, eine Aufzucht anzufangen: Mein Sohn ist junglich und habe ich sehr über Grundwahrscheinlich. Gibt es unterhaltensfähige Spezialkur?

Wir raten Ihnen von einer Kultur des Spektakels unter diesen Umständen ab. Der Spielbaum geht in jedem guten, auch nicht zu tiefen Boden.

gen heraus, um sich die erdrückenden Bange zu pudern.

„Ich hoffe nur, daß sie meinen einzigen „Combisan“ nicht fassen. Denn du wirst mir doch zugehen, wenn er und „Combisan“ nicht gemessen wären, dann — na ... Das andere brauche ich dir ja nicht zu erzählen!“

„Meine, liebe So!“ sagt Fritz mit großer Anfechtung, und in dem Tonfall seiner Stimme liegt eine ganze Liebeserklärung. ...

An diesem Abend gehen sie in den Spiel-saal. Das erklemt seit ihrem achtjährigen Aufenthalt an der Riviera. So nimmt einen fünfjährigfranzösischen aus der „Combisan“-Zelle, wechselt ihn gegen einen Spiel ein und legt ihn auf die Tischchen — ihre Zimmernummer. Aber die Tischchen kommt nicht.

So fann überhaupt kein Geld mehr gewinnen. Das wäre aber auch zuviel verlangt ...

— Ende. —

Wohners aber liebt er einen frischen, kräftigen, möglichen feuchten Boden, der nach langem Schimmel aus dem Innigen Boden haben, wird der Wohlstand moosig und abgedingt. Sein Stand muß und sollte sein, wenn seine Frische ihn und wünschenswert werden sollen.

Kriegsbesuche.

Können Sie mir angeben, wie groß die deutschen Verluste an Kriegsschiffen und Marineoffizieren im Weltkrieg waren?

Wir verlieren im Weltkrieg an Kriegsschiffen und Marineoffizieren: 1 Kreuzer, 7 Panzerkreuzer, 17 gepanzerte Kreuzer, 10 Torpedobolzen, 3 Spezialkreuzer, 28 Minenboote, 4 große Torpedobolzen, 24 kleine und 38 kleine, 199 Unterseeboote, 17 Hilfskreuzer und 30 Marineoffiziere.

Dr. in S. Mein Weinloch will nicht mehr recht werden. Die Frische bleiben von Jahr zu Jahr zurück. Können Sie mir eine geeignete Färbung empfehlen?

Sie müssen den Boden, in dem der Weinloch vorsetzt mit Säuremischen, ihn dauern aber auch eine Säuremischung geben. Hierzu verwenden Sie ein beides. Frische. Der Boden wird fester und unaufrichter, die Weine entwickeln sich weniger, das nachträgliche Trägheit bildet sich fester aus, der Fruchtigkeit ist besser entwickelt, als bei unangenehm Tränen. Natürlich dürfen Sie eine Delicate von Kalt und Phosphor nicht vergessen.

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.

Eigentum: Druck und Verlag: Mitteldutsche Verlags-Aktion-Gesellschaft, Otto-Hendel-Druckerei, -Halle a. d. Saale. Preisverteilung verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Dr. Oldag, für den Anzeigeninhalt: Fr. Boettger, beide in Halle. Sprechzeit der Schriftleitung wochentäglich, außer Sonn- und Feiertagen, abend 11.15 bis 12 Uhr.

Fröhlich gelebt und lange gelebt haben wird derjenige, dessen Speisen immer mit dem Echten Lüneburger Jod-Speisesalz zubereitet worden sind. Dieses gut streuende Speisesalz ist ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Kropf, Arterienverkalkung und alle anderen Jodmangelkrankheiten. Es ist besonders sparsam im Gebrauch, da es infolge seiner Zusammensetzung die Zunge salzempfindlicher macht, wodurch man etwa ein Drittel weniger nehmen muß als von Kochsalz. Zu haben in allen besseren Lebensmittel- und Drogeriegeschäften zum Preis von 31 Pf. für das Pfund-Paket, 10 Pf. für das Kilo-Paket. Nur echt in der Verpackung mit dem Giebel!

Vertreter: Werner Trepper, Halle (Saale), Dessauer Straße 5, 11. Aufgang B, Fernsprecher 266 55.

Rumpelstilzchen: Berliner Jugend von heute.

Studentinnen werden wenig geheiratet. — Hinein ins Erwerbsleben. — Registrator und statistisches Bureau. — Nach der Arbeit. — „Ball im Savoy“. — Eilian Garveys Wichtigkeit für immer. — Die Jugend der Bars. — Gottfried Reinhard.

Die erbornungswilde Statistik sagt: 70 Prozent der auf dem Gebiete der Mädchen bleiben unverheiratet. Dabei sind es keineswegs bloße Blaustrümpfe. Das geht durch die Korridore der Universität über der Handels-hochschule oder eines anderen Berliner akademischen Instituts und begegnet in der Mehrzahl netten Gesichtern und schönen Sport-Haaren; sieht den Mädels mal Elegantes an, und ihr könnt sie für ein Modjournal fotografieren. Aber betraten? Man flirtet mit ihnen oder man springt mit ihnen, wenn sie irgendbewegt sind, durch das Sommerdiner, aber man geht mit ihnen nicht zum Essen, das es am. Dabei möchte die Berliner weibliche Studentenwelt, und die anderer Hochschulanstalten, von Jahr zu Jahr. Die Säler in den Kleinfächern sind nicht klug zu kriegen.

Ein anderes Mädel, eines aus einer vermögenden adeligen Familie, das ein paar Monate freitlich bei uns hatte, hat jetzt mit 18 Jahren, nach Gymnasialzeit, dem Universitätsstudium energisch entsagt. Hinein ins Erwerbsleben, wenn man kein Zubehör mehr hat!

Nicht etwa als Sekretärin oder, wie in den Filmen, gar als Chefsekretärin. Ach nein. Aller Anfang heißt Registrator und fängt mit dem „Allegen“ der Briefe und Durchschläge an in den Großbetrieben und der Frankens-maschine an. Oder der Anfang heißt in a t i s t i s c h e s B u r e a u, wo man auch keinen Chef zu haben bekommt und die eigenen Gefühle nicht anzuwenden kann. Es ist selbstverständlich, daß man sich vor 8 Uhr an der Arbeitsstelle

bei ihr lernen, sondern sich einen „Beruf“ in einem Großbetrieb haben, nachher zum Kaufmann ins Kino oder auf die Tanzbühne gehen. Es ist ja wohlverstand, am Abend bummeln zu gehen! Wohin? Natürlich zunächst zum „Ball im Savoy“, wo die schönste — eigentlich eher magere — Rolle vorzu spielen, die sie ihre Mädchen zu werden meinen. Die Finger sind gelblich zu den Armen, und spielt und singt und höhe Sonorare einheimt. Einmal hier es schon, sie sei zur Nachfolgerin von Eilian Garvey bei der Ufa ansetzoren; davon ist es freilich still geworden.

Eilian Garvey hat keine Nachfolgerin bei der Ufa. Es ist aber auch nicht richtig, daß wir ihr vor einer Woche auf dem Gefährer Bahnhofs, als sie mit Gefolge und 47 großen Toiletten von dort nach Bremen-Dollwood fuhr, „Auf Wiedersehen!“ zuriefen. Sie kommt nicht wieder nach Berlin. Sie hat hier das letzte Angebot der Ufa, 50 000 M a r k monatlich, also 600 000 M a r k im Jahre Gehalt, dazu Toiletten, Reisegeher usw. abgelehnt. Sie weiß, daß es bald zu Ende geht. Da sie die drei Vertragshefte in Amerika durchläßt oder schon vorher gezeugen ist, der Arbeit zu entsagen und an der Riviera Stellung zu suchen, ist fraglich.

Die Jugend von heute, die arbeitslos Jugend, ist der ehedem reichsten Familien, drängt natürlich zum Film. In jedem Film-clique und in jeder Bar, in der angehlich Prominente der Filmwand verstehen, sieht man diese Jungfrauen und Mädchen. Es ist wirklich außerordentlich viel Jugend da. Unersättlich denkt da sofort: hätten wir doch die allgemeine Arbeitslosigkeit als Vorzeichen des Bedrohlichen. Sieht man die 20-, 21-, 22jährigen jungen Leute auf einer Diele, so weiß man nicht recht, was man aus ihnen machen soll. Sie sind gut gelehrt, sie sind gutten Herkommens, sie sprechen gebildet, sie kennen derkommen jeden Goddall so gut, wie

früher, noch vor wenigen Jahren, nur viel Ältere, aber man hat das Gefühl: sie könnten ebenso gut zum Film wie in die Internwelt gehen, so einen abgerichtigten Eindruck machen. In mehreren Familien in Berlin-E-Schöneberg nur dieser Tage der starke Duft der Tischmädchen aufgekaut. Man ging der Sache nach, und siehe da, ein jeder nur 16jähriger und ein 17jähriger Benach, die jetzt eingeschrieben sind. Söhne arbeitsloser Eltern, hatten kartonweise das teure französische Parfum — bei einem Einbruch erbeutet. Und vorher sind ja — das hat schon in allen Zeiten gefunden — junge, etwas mehr als 20jährige Leute „der besten Gesellschaft“ verhaftet worden, die einen Maßstab gefaßt und angeschafft hatten. Der Parfümträger, der Sohn des Kommandanten Bronner aus Österreich, der jetzt wohl unter seiner Wille in Berlin nicht viel mehr besitzt, eintr aber auf 25 Millionen Mark Vermögen gelehrt wurde, ist künftige. Selbstverständlich hatte er eine gleichzeitige Fremdbild. Selbstverständlich waren die erbeuteten 600 Mark zum größten Teil wieder in der Bar geblieben.

Nicht jede Bar hat so gut zahlende jugendliche Schlemmer und lustige Zuschauher. Im „Zingel-Zangal“ waren in der vergangenen Woche — und bis zum Mittwoch ist es doch noch nicht — nur 11 5 T u c h e r, mehr als Dutzender. Und in der „Zaner“, dem bekannten Künstlerrestaurant, wird viel vertilgt, aber manchmal unbar. So hat Gottfried Reinhard, M a r k R e i n h a r d e s I n t e r n e s J u n g e s I c h e n, eines Abends dort eine Rede von rund 1000 Mark gemacht und ist, als Sohn des Millionärs und Schloßbesitzer, verlag, fruchtlos gefaßt, zum Offenbarungsidee geladen worden und dann — erster Klasse nach Amerika abgefahren, wo er nach besseren Verdienstmöglichkeiten suchen will, nachdem es ihm in Berlin nicht gelungen ist, wie sein Vater als Registrator und Theaterdirektor (der „Komodie“) beruht zu werden.



Die jungen Welt

Jugendblätter von uns „V.-Z.“

Von den sieben Schulfunden und dem Puppen-Kaiser.

Liebe Kinder!
Eigentlich wollte ich einen großen Teil von Euch am letzten Dienstag bei der Sondervorstellung der Bohmischer Handpuppenpieler in der Sage zu den fünf Türmen selbst kennen lernen. Leider kam jedoch wie das so manchmal ist, in der letzten Minute etwas Schickliches dazwischen, so daß ich gar nicht kommen konnte. Natürlich tut es mir förmlich leid, daß wir unsere persönliche Bekanntschaft nun wieder vorläufig verschieben müssen. Wie ich aber hörte, habt Ihr Euch auch ohne mich bei dem Puppen-Kaiser rechtlich amüsiert. Und das ist ja schließlich die Hauptsache.

Denn möchte ich nun noch die Lösung der letzten Preisgabe bekanntgeben, die ich bekanntlich von den Fischen beifällige, zum weitaus größten Teil in auch die Aufgabe von Euch richtig gelöst wurden. Vollständig der Preis (Nr. 3) hat einigen Schwierigkeiten gemacht. Die in der „Jungen Welt“ vom 31. Dezember 1922 abgebildeten Fische heißen:

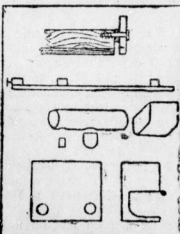
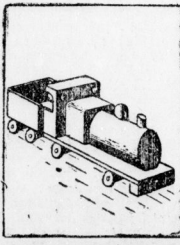
- Nr. 1. Karpfen.
- Nr. 2. Hecht.
- Nr. 3. Heil.
- Nr. 4. Schleie.
- Nr. 5. Dering.
- Nr. 6. Bachforelle.

Da wiederum mehr richtige Lösungen eingingen, als Preise ausgesetzt sind, werde ich eine Auslosung vornehmen und den glücklichen Gewinners Namen nächster Woche nachrichtig geben. Der Gewinner wird ebenfalls im Laufe der nächsten Woche zuerkannt. Die nächste Nummer der „Jungen Welt“ vom 11. Januar bringt dann die Namen sämtlicher Preisträger aus allen sieben Schulstunden.

Ihm Schluß möchte ich Euch heute noch einmal für Euer rege Beteiligung an meinem Schnell-Literatur-Wettbewerb danken und auch für die vielen netten Briefchen und Gedichte, die ich erpelt. Ihr könnt Euch denken, daß ich natürlich nicht in der Lage bin, all die Briefchen noch persönlich zu beantworten. Ein Gedicht, das mir besonders viel Spaß gemacht hat, möchte ich Euch aber nicht vorenthalten. Darum bringe ich es hier:

Eisenbahn — aus Holz.

Ihr geliebte Hände:
Dazu gehört ein bißchen Geduld — bei flüchtiger Arbeit stellt sich nämlich heraus:



daß die hübsche Lokomotive den Dampf verweigert und einfach nicht fährt! Aber wer sich die Mühe nicht verdrießen läßt, bekommt damit ein wunderbares Spielzeug.
Also nehmen wir erst einmal ein festes

Brett, gut geeignet für unsere Zwecke, und geben die vier Ecken des Brettes, das den Lokomotivschiffel tragen soll. Als Räder werden wir entweder leere Garnrollen — allerdings müssen wir dann die Lokomotive entsprechend klein machen — oder wir benutzen sauber ausgeglättete Holzscheiben, die mittels einer Schraube und etwas Spindelraum auf eine kleine Querleiste aufgezaut werden, die wir vorn und hinten unterhalb des Brettes befestigt haben.

Alles andere dient nun mehr oder weniger nur der Schönheit, wenn das Brett mit den Rädern sich bewegt. Eine zylinderförmige Holzrinne mit kleinen Holzbohlen auf dem Brett sorgfältig befestigt, Vorbau und Führerstand sauber angefertigt und ausgeleimt oder genagelt und fertig ist die kleine Lokomotive.

Wir brauchen jetzt nur noch ganz vorn eine kleine, nicht mehr als zwei Zentimeter anzubringen, und die wir den Räder zum Ziehen leiten, und das Ganze hübsch bunt anzuordnen.

Ich weiß alles:

Warum ist der Himmel blau?
Daran ist die Sonne schuld. Ihre Strahlen legen sich, wie ihr wohl wißt, aus den verschiedensten Farben, aus dem ganzen Farbenspektrum zusammen. Diese Farben werden nun auf ihrem Wege zur Erde, je nach ihrer Wellenlänge, verschieden stark oder schwach abgelenkt. Die kürzeste Wellenlänge — das blaue Licht, das beispielsweise mittags, wenn die Strahlen fast senkrecht niederfallen, ungefähr wangeren abgelenkt werden. Sie nehmen nun noch aber nicht ihren Weg durch die Luft über der Erde und räumen liegen den Lichtstrahlen, die nun also „blau“ sind. (Ich bin leider komplizierter ist es schon, aber so ist es leider verständlich.)

Warum sind Wetterwolken schwarz?
Diese Frage werdet ihr, wenn ihr der oberen Seite aufmerksam gelesen habt, schon fast allein beantworten können. Sie sind eben

sonenig schwarz, wie der Himmel blau ist. Die Wölken an sich sind farblos. Je dichter sie aber sind — und Gewitterwolken sind regendebend und also sehr dicht — um so weniger können die Sonnenstrahlen sie durchdringen. An ihrer Unterseite, die für uns sichtbar ist, herrscht also „Schatten“. Also erscheinen sie uns schwarz.

Warum hört man keinen Donner beim Wetterwarten?
Daß ein Gewitter entsteht, wenn positiv geladene Luft sich mit negativ geladener Luft ansammelt, wißt ihr wohl. Dieser Ansammlung erfolgt etwas heftig und erzeugt Blitz und Donner. Beide Erscheinungen treten gleichzeitig auf. Wenn wir weit den Blitz sehen, lange bevor wir den Donner hören, so ist das nur ein Beweis dafür, daß die Lichtwellen sich sehr viel schneller fortpflanzen, als die Schallwellen. Ist ein Gewitter sehr weit entfernt, so können wir leicht den Blitz sehen, doch vom Donner hören wir nichts, weil er auf seinem langsamem Wege durch Hindürnungen abgelenkt wurde, oder überhaupt so schwach war, daß er uns gar nicht mehr erreicht. Während der Blitz mit seiner großen Geschwindigkeit eine viel größere Reichweite hat.

Der Vielfältige und der Einfältige.
Von König Ludwig II. von Bayern erzählt man sich, daß er nicht gerade übermäßig viel auf Außerlichkeiten gab. Er wirkte in seiner Kleidung, niemals recht elegant. Besonders seine Steinleiber sollen ein sturroffes gemalten sein; viel zu weit und viel zu lang ähnelten sie mit vielen bunten Flecken einer Ziehharmouika.

Einer seiner nahen Freunde mochte schließlich diese kleine Nachlässigkeit nicht mehr mit ansehen. Er hat den König, in Zornhaft doch ein wenig mehr auf seine Erscheinung zu achten.
„Warum?“ fragte Ludwig.
„Man nennt Sie schon hinter Ihrem Rücken den Vielfältigen!“, sagte der Freund.
„Meiner Väter“, erwiderte der König ruhig, „überlegen Sie doch mal: wenn ich in einer Tadellosen, geraden Singelfalte von oben nach unten in meinen Hosen herumflitzieren würde, was wäre gemeiner? Mir Recht könnten mich die Spötter den „Einfältigen“ nennen!“

Und so blieb Ludwig von Bayern denn bei seiner „Vielfalt“.

Wollen wir mal lachen?

Man ängstlich.
Der kleine Fris soll einen Brief zur Post bringen.
„Frage“ überredetshalber am Schalter, ob er richtig frankiert ist? sagt der Vater.
„Ja, mein Junge“, meint der Postbeamte, „du hast ja viel zuviel Porto draufgeklebt!“
„Ach — meinen Sie — meinen Sie, daß der Brief nun zu weit geht?“ fragt Frischens ängstlich.

Selbständige Heberlebens.

„Mutti — Mutti — Vater frag!“
„Aber Kind, wie kannst du denn so was sagen!“

Ein bißchen Holopost:

Ein praktisches Telephon.
Dazu brauchen wir nichts anderes als zwei Zigarettenfilter und eine lange, lange Schnur. In die eine Seitenwand der Kiste wird ein



kreisrundes Loch, gefügt — groß genug, um möglichst hineinzufragen zu können —, in die andere Seite wird ein Loch gebohrt, durch

„Doch, Mutti, ganz bestimmt. Wie mir im Jog waren, habe ich Papa gebeten, mir einen Löwen zu kaufen. Da hat er gesagt, das geht nicht, die treffen ja viel.“
„Na — und?“
„Ja, und dabei habe ich doch selbst gesehen, daß auf einem Schild am Käfig Hand: Nütern verboten!“

Falsch handeln.
Für zwanzig Pfennig Kerzen soll ich holen.
„Aber mir leid, mein Kind, die sind mir eben alle ausgegangen.“
„Ich wollte ja auch keine brennenden haben!“

Drei Gewissensfragen.
Wer sich und den Freunden ein wenig Kopfzerbrechen bereiten will, mag einmal darüber nachdenken, wer von beiden es schwerer hat, der Kaffee oder der Tee!
Und was ist das wohl für eine hübsche Bekanntschaft, wenn einer da plötzlich sagt: „Betteln, daß ich mehr Geld in meiner Tasche habe als du!“ Ich habe aber nur einen Pfennig bei mir!“

Höchst geheimnisvoll aber, vielleicht gar Geheimnisträuer oder so etwas, wenn jemand folgendes vorliest: Nimm einen Zettel, schreibe ein Wort darauf, ohne daß ich es sehe, falte ihn zusammen. Nun lege ihn mitten ins Zimmer, lege sicherheitsshalber den rechten Fuß drauf und denke schärp an das Wort, das du geschrieben hast. Ich werde dir sagen, was auf dem Zettel steht!
Wer errät diese drei Geheimnisse?

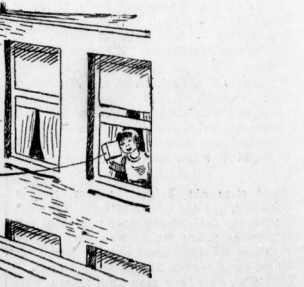
Wann ist das erkundet worden?

Wißt ihr wohl, daß der erste Zirkellist 1533 n. Chr. aus Spanien gekommen ist, 1545 das erste Fadenkreuz mit verschiedenem Stütz in Paris aufgefunden? Berlin verfiel zum ersten Male im Jahre 1572 über eine Wasserleitung. Die erste Drehbüchse wurde zu Ehren Albrechts VII. in Venedig im Jahre 1597 vorgeführt. 1600 erdichtete die erste deutsche Zeitung, und zwar in Augsburg, 1683 entstand das erste Kaffeehaus in Wien.



Auflösungen aus voriger Nummer.
Etwas zum Kopfzerbrechen.
Buch, Bruch — Eine, Geißel, — Nachbarschaft, Federbüch, Abs-Schübe, Schilderhaus.

das man den Faden zieht und im Inneren der Kiste vernotet.
Zwischen wir legt den Faden durch zwei Zimmer oder gar über einen Hof hinweg und legt der Freund drüben sein Ohr an sein „Telephon“, während wir in das unsere hin-



einbrechen, so kann er uns deutlich verstehen. Allerdings muß der Faden ganz straff gespannt sein! Probiert es einmal!

Die Oberbürgermeisterliche wird angeschrieben.

Hannover. Die Stadtvorordneten-Versammlung beschloß, die durch den Tod des Oberbürgermeisters...

Befehl lobnt.

Ellenburg. Hier wurde ein jugendlicher Bettler aus Jansch bei Dreha...

Weibe eines Heimatmuseums.

Bad Dribenberg. Bekanntlich sind vor 10 Jahren, und zwar am 15. März, bei dem...

Zurnhaltenbau.

Tendern. Der Bau der Zurnhalle des Reichsbahnportvertrags...

Wasserverforgung.

Schönbura. Seit jetzt bildet die Versorgung anderer mit gutem Trinkwasser eine der Hauptaufgaben...

bedeutet ihr, der Herr Doktor sei auf seinem Rundgang durchs Krankenhaus. Sie möge im Eprechzimmer auf ihn warten.

Aus dem Einhalter Land

Forderungen der Landwirtschaftskammer.

Besinn. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für Anhalt verläumelte sich im Sitzungssaal der Kammer...

Schon wieder ein Schwindel.

Stierleben. Die Enttäuschung der Geschädigten, die im Vorjahre an reisende Agenten...

Kirchenrat für die Reichskirche.

Röthen. Am Kreise der Freunde evangelischer Freiheit hielt Kirchenrat Sier einen Vortrag...

„Sie wünschen also sehr, den Kleinen zu sehen, Miß Violet?“ „Sehr! O sehr!“ „Und wenn ich Ihren Wunsch erfülle...

werden müsse. In Südwestdeutschland ist schon ein Zulammenstoß im Entstehen...

Galwirtvereine

Dessau. Der Galwirtverein Dessau und Umgebung hielt seine Jahresversammlung...

Heimliche Anekdote.

Röthen. Mit einer ansehnlichen Jagdheute beladen, fuhr ein Landwirt...

10 Rehe gewidert.

Döben. Einer wurden drei Arbeiter gefangen gemacht haben. Sieur von ihnen hat gefangen...

Ein Bahnhofsgebäude geht in Flammen auf.

Torgau. In der Wohnung des Bahnagenten Seiffert entstand auf dem Bahnhofsgebäude...

Zeit häufig an Schmachtsfällen — beannt sie mit harter Stimme. „Ja la —“ „Die Medizin, die Sie ihm verschrieben...

Jodelzeit und Illumination zur Fächeln-Hochzeit

Stalberg (Harz). Zum Programm der Fächelnhochzeit...

Ein Todesurteil rechtskräftig.

Beipha. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat am Freitag die Revision...

Zerlepreise.

Roßhaken. Auf dem Schmettermarkt herrichte am Freitag mittelmäßiger Verkehr...

Domnigall. Auf dem Zerkermarkt waren 150 Zerker zur Stelle...

Holzwärter- und -Berleigerungen.

Spaltpark der Gemeinde Döben. Am Dienstag, dem 17. Januar, mittags 12 Uhr, im Galhof...

Annahme Bekanntmachungen

Neuerpachtung Domäne Wendelstein... unterfertigt für die im Freie Quart...

Verkauf des Vermögens des Schmeidermeisters zu Berlin bei Frau a. S....

Verkauf des Vermögens des Schmeidermeisters zu Berlin bei Frau a. S. (continued)...

Verkauf des Vermögens des Schmeidermeisters zu Berlin bei Frau a. S. (continued)...

Verpachtung Die Groß- und Ruzgenzgründung der...

Zwangsversteigerungen Es werden öffentlich meistbietend...

Automobil Autoscheiben... Spezial-Kerzen in polierterem Glas...

Autoanhänger bester Art und Weise... 14-20-Centimeter...

Verkauf

Rechtslosh-Versteigerung Am Freitag, den 29. Januar 1933...

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion... am Freitag, den 29. Januar 1933...

Verkauf des Vermögens des Schmeidermeisters zu Berlin bei Frau a. S. (continued)...

Verkauf des Vermögens des Schmeidermeisters zu Berlin bei Frau a. S. (continued)...

Verkauf des Vermögens des Schmeidermeisters zu Berlin bei Frau a. S. (continued)...

Verkauf des Vermögens des Schmeidermeisters zu Berlin bei Frau a. S. (continued)...

Verkauf des Vermögens des Schmeidermeisters zu Berlin bei Frau a. S. (continued)...

Eheanbahnung aller Kreise

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe...

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe (continued)...

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe (continued)...

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe (continued)...

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe (continued)...

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe (continued)...

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe (continued)...

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe (continued)...

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe (continued)...

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe (continued)...

Einigkeit, Liebe, enge Verbundenheit... in der Ehe (continued)...

Rundfunk am Sonntag und Montag

Lepzig... 6.15: Funfpmahl. 6.30: Frühstörung.

Lepzig... 6.30: Frühstörung. 8.00: Sonderhochzeit.

Lepzig... 8.00: Sonderhochzeit. 8.30: Orgelkonzert.

Lepzig... 8.30: Orgelkonzert. 11.15: Einführung in die folgende Sendung.

Lepzig... 11.15: Einführung in die folgende Sendung. 11.30: Redeübertragung.

Lepzig... 11.30: Redeübertragung. 12.00: Deutsche Redeübertragung.

Lepzig... 12.00: Deutsche Redeübertragung. 12.35: Kanauer Zeitungen.

Lepzig... 12.35: Kanauer Zeitungen. 13.00: Sonntagskonzert.

Lepzig... 13.00: Sonntagskonzert. 14.05: Was wir bringen.

Lepzig... 14.05: Was wir bringen. 14.35: Spracherlebnis.

Lepzig... 14.35: Spracherlebnis. 15.00: Die Kirchtag.

Königswusterhausen... 6.15: Funfpmahl. 6.30: Frühstörung.

Königswusterhausen... 6.30: Frühstörung. 8.00: Sonderhochzeit.

Königswusterhausen... 8.00: Sonderhochzeit. 8.30: Orgelkonzert.

Königswusterhausen... 8.30: Orgelkonzert. 11.15: Einführung in die folgende Sendung.

Königswusterhausen... 11.15: Einführung in die folgende Sendung. 11.30: Redeübertragung.

Königswusterhausen... 11.30: Redeübertragung. 12.00: Deutsche Redeübertragung.

Königswusterhausen... 12.00: Deutsche Redeübertragung. 12.35: Kanauer Zeitungen.

Königswusterhausen... 12.35: Kanauer Zeitungen. 13.00: Sonntagskonzert.

Königswusterhausen... 13.00: Sonntagskonzert. 14.05: Was wir bringen.

Königswusterhausen... 14.05: Was wir bringen. 14.35: Spracherlebnis.

Königswusterhausen... 14.35: Spracherlebnis. 15.00: Die Kirchtag.

Die neuesten Rundfunkgeräte Telefunken, Mende und andere erste Marken werden unverändert vorgeführt im Pianohaus B. Döhl, Gr. Ulrichstr. 33/34

Montag... 6.15: Funfpmahl. 6.30: Frühstörung.

Montag... 6.30: Frühstörung. 8.00: Sonderhochzeit.

Montag... 8.00: Sonderhochzeit. 8.30: Orgelkonzert.

Montag... 8.30: Orgelkonzert. 11.15: Einführung in die folgende Sendung.

Montag... 11.15: Einführung in die folgende Sendung. 11.30: Redeübertragung.

Montag... 6.15: Funfpmahl. 6.30: Frühstörung.

Montag... 6.30: Frühstörung. 8.00: Sonderhochzeit.

Montag... 8.00: Sonderhochzeit. 8.30: Orgelkonzert.

Montag... 8.30: Orgelkonzert. 11.15: Einführung in die folgende Sendung.

Montag... 11.15: Einführung in die folgende Sendung. 11.30: Redeübertragung.

Wollen Sie eine gute nationale Tageszeitung lesen, SAALE-ZEITUNG. Dann bestellen Sie noch heute. BESTELLSCHHEIN (an den Träger oder Geschäftsstelle)...

